

# Der Gesellschaft

## Nationalsozialistische Tageszeitung

Alleiniges Amtsblatt für sämtliche Behörden in Stadt und Oberamtsbezirk Nagold

Beilagen: Pflug und Scholle · Der deutsche Arbeiter  
Die deutsche Frau · Das deutsche Mädchen · Brunnenschloß



Bilder vom Tage · Die deutsche Blode · Hitlerjugend  
Schwabenland · Heimatland · Sport vom Sonntag

Telegramm-Adresse: „Gesellschaft“ Nagold // Bgr. 1827

Fernsprecher SA 429 / Marktstraße 14 / Schloßbach 55

Direktionsfoto: Stuttgart Nr. 10086 / Birento: Oberamtsparafise Nagold 552 / Bei gerichtl. Beitreibung, Anrufen usw. gelten die Bruttopreise

Bezugspreise: Die 1. Spalt.  
Millimeter-Zeile oder deren  
Raum 6 Pfg., Familien-, Ver-  
eins- u. Stellenz. 5 Pfg.,  
Ref. 18 Pfg., Sammel- u. 90%  
Rückschlag. Für das Er-  
scheinen von Anz. in bestimm-  
Ausgaben und an besonderem  
Plätzen, wie für Inserat-  
und Chiffre-Belegen wird  
keine Gewähr übernommen.

Bezugspreise: In der Stadt  
begn. durch Agenten monatl.  
RM 1.50, durch die Post  
monatlich RM 1.40 einschl.  
18 Pfg. Verordnungs-Gebühr  
jährlich 36 Pfg. Zustellgebühr  
Einzelnummer 10 Pfg. Bei  
höherer Bewalt besteht kein  
Anspruch auf Lieferung der  
Zeitung oder auf Rückzah-  
lung des Bezugspreises.

## Der Massenmord in Oesterreich dauert an

Ganze Wiener Stadtteile zusammengeschoffen — Feys Kriegsberichte lügen — Der Kampf geht weiter  
standgerichtliche Todesurteile vollstreckt — Reichsdeutsche Zeitungsvertreter verhaftet — Heimwehr verfaßt

Wien, 15. Febr. Während die Regie-  
rung in ihren amtlichen Verlautbarungen  
von Sieg zu Sieg über die Aufständischen  
rät, und die Lage so darzustellen versucht,  
als sei der Kampf so gut wie niederge-  
worfen, geht der Kampf tatsächlich  
ununterbrochen weiter. Wohl ge-  
lingt es den Regierungstruppen, da und  
dort die Marxisten aus ihren Stellungen zu  
werfen, doch nehmen die Aufständischen  
immer erneut den Kampf auf.  
Die Erbitterung, mit der auf beiden  
Seiten gekämpft wird, ist ungeheuer. Die  
Brutalität, mit der Feind die von  
vielen tausenden Familien,  
Frauen und Kindern bewohnten  
Gemeindebauten vom Gra-  
natsauer der Haubizen beschie-  
ßen und in Trümmer legen ließ,  
hat die gesamte Bevölkerung ge-  
gen die Regierung aufgebracht.  
Hundert von Frauen und Kindern liegen  
tot unter den Trümmern dieser Wohnan-  
lagen.

eines Teiles der Schußbänder das Ende  
des Kampfes nicht herbeigeführt. Das Gas-  
werk Leopoldsdorf ist noch immer im Besitz der  
Marxisten. Die Regierung wagt es nicht, die  
Stellungen der Marxisten ernstlich beschließen  
zu lassen. In Kagran haben die Marxisten  
neue Stellungen bezogen und den Kampf  
wieder aufgenommen.  
**Flugzeuge über Wien**  
Während die Regierung erzählt, daß  
Polizeiflugzeuge Flugzettel abwürfen, in  
denen die Arbeiter zur Waffenablieferung  
aufgefordert werden, sind es tatsächlich  
Flugzeuge der Aufständischen,  
die in abgeworfenen Flugzetteln die Arbei-  
ter zum Ausscharen aufrufen, da Hilfe vom  
Landes her nahe sei. Dr. Deutsche befin-  
den sich im Lande und leiten die militärischen  
Operationen.  
Gleichzeitig werden durch einen illega-  
len Sender der Marxisten Anwei-  
sungen für die Durchführung von Streiks  
und Sprengaktionen verbreitet.

King zurück, wo die Marxisten sogar Minen-  
werfer in Stellung brachten. Die Glasfabrik  
Goetting ist ein Trümmerhaufen. Bisher  
wurden bei diesen Kämpfen mehr als 60 Per-  
sonen getötet.  
In Bruck an der Mur haben die  
Marxisten noch immer die wichtigsten Punkte  
der Stadt in der Hand.  
In den oberösterreichischen Indu-  
striorten toben schwere Kämpfe.  
In Kärnten wurde der national ein-  
geleitete Landeshauptmann Kernbacher  
vom Sicherheitsdirektor aus seinem Amte  
gewaltsam entsetzt. Über dem ganzen  
Land, wo dieses Vorgehen ungeheure Ver-  
bitterung ausgelöst hat, liegt eine un-  
heimliche Spannung. Seit Montag  
haben die Massenverhaftungen von Ratio-  
nalsozialisten plötzlich aufgehört.

### Das Neueste in Kürze

Es hat sich herausgestellt, daß die „Sie-  
gesmeldungen“ der österreichischen Regierung  
zum größten Teil falsch sind. Die Kämpfe  
dauern nach wie vor an und fordern neue  
Opfer.  
Die französische Antwort auf den deut-  
schen Abrüstungsvorschlag ist nunmehr ver-  
öffentlicht worden. Es werden in ihr wieder  
die alten Forderungen an Deutschland auf-  
gestellt.  
In der französischen Kammer verlas Mini-  
sterpräsident Doumergue eine Regierungser-  
klärung, in der er zur nationalen Kon-  
zentration aufforderte.  
Wie aus Memel berichtet wird, ist geplant,  
einen Staatskommissar für das Memelgebiet  
einzusetzen.  
Sämtliche monarchistischen Verbände in  
Württemberg sind durch das Würt. Innen-  
ministerium aufgelöst worden.

Auch in der Provinz, über die Feys  
berichtet, daß der Aufstand beendet sei,  
geht der Kampf weiter. Die Regie-  
rungstruppen erweisen sich fast überall als  
zu schwach, um die Ordnung herzustellen zu  
können.  
Am häufigsten hat die Heim-  
wehr verfaßt. Zum Schutzkorps aufge-  
botene Heimwehangehörige weigerten sich  
in vielen Orten, einzurücken und weinten,  
als sie dazu gezwungen wurden.

**Über 1300 Todesopfer in Wien**  
Ein höherer Polizeibeamter erklärte, daß  
bisher etwa 600 Todesopfer in  
Wien festgestellt seien. Die Zahl  
der toten Frauen und Kinder, die  
unter den Trümmern der Gemeindefein-  
gebäude liegen, sei unbekannt, doch sehr be-  
trächtlich. Man könne annehmen, daß ihre  
Zahl mehrere Hundert erreiche.  
Wie groß die Erbitterung ist, mit der ge-  
kämpft wird, geht daraus hervor, daß die  
Regierungstruppen, wenn sie Gebäude, auf  
denen die Aufständischen wichtige Anlagen hin-  
setzen, betreten, immer wieder niedergemetelt  
werden. Die Brut der Regierungstruppen,  
die unerbörliche Blutopfer bringen, darüber ist  
ungeheuer.

### Dollfuß bietet Generalpardon

Der Bundeskanzler Dr. Dollfuß hat  
am Mittwochabend im Rundfunk die nach-  
folgende Mitteilung im Namen der Regie-  
rung gemacht, die er zweimal langsam ver-  
las:  
„Wer sich von jetzt ab, Mittwochabend  
11 Uhr, jeder ungeschädigen oder feindseligen  
Haltung enthält und morgen, den 15. Febr.,  
zwischen 7 und 12 Uhr sich den Exekutiv-  
organen stellt, kann, ausgenommen die ver-  
antwortlichen Führer, auf Pardon rechnen.  
Ab 12 Uhr gibt es für niemand mehr unter  
keinen Umständen ein Pardon.“

„Auf die Barrikaden schiden sie Euch,  
Eure Führer, die im Auto flüchteten.  
Tote und Verwundete sind das Ergebnis  
dieser schweren Stunden. Ihr würdet  
schmächtig im Stich gelassen. Arbeiter  
Österreichs, denkt an Eure gemordeten  
und gemenselten Brüder im Dritten  
Reich, denkt an die Zertrümmerung aller  
sozialen Rechte und Errungenschaften  
durch den Nationalsozialismus. Was  
Eure verbrecherischen Führer verfluchten,  
ist schmächtlicher Verrat an Euch, Euren  
Vedern, an Eurer Heimat, an Oesterreich.  
Jetzt gibt es, sich klar zu entscheiden. Der  
einzige, der Euch hilft, ist Dollfuß.  
Arbeiter Oesterreichs, vereint Euch mit  
allen guten Oesterreichern in der Stunde  
der Gefahr. Oesterreich braucht Euch! Ihr  
braucht Oesterreich!“

**2000 Gefangene in Wien**  
Nach den neuesten Meldungen haben die Re-  
gierungstruppen allein in Wien 2000 Personen  
festgenommen. Wie inzwischen festgestellt  
wurde, hatten die Roten einen Gasangriff  
mit Chlorgas geplant. Unter den  
Toten befinden sich zahlreiche Frauen.  
In Wien ist der Direktor der Städtischen  
Leichenbestattungshalle seines Amtes enthoben  
worden, weil es unter seiner Leitung möglich  
gewesen sei, daß der republikanische Schutzbund  
auf dem Zentralfriedhof ein Waffenlager an-  
gelegt habe.

In Niederösterreich sind die Mandate  
von 4121 sozial demokratischen  
Gemeindevertretern erloschen.  
Über 150 Gemeindevertretungen sind aufgelöst  
worden. In anderen Bundesländern, die we-  
niger stark industrialisiert sind, sind die ent-  
sprechenden Ziffern geringer. In politischen  
Kreisen ist man der Ansicht, daß es der Regie-  
rung nach Aberlennung der sozialdemokra-  
tischen Mandate keine Schwierigkeiten mehr  
bereiten würde, den Nationalrat einzuberufen  
und auf diesem Wege eine Verfassungsände-  
rung auf „legalen“ Wege durchzuführen.

Bundeskanzler Dollfuß hielt Mittwoch-  
abend im Rundfunk eine Rede, in der er  
einleitend feststellte, daß das verbrecherische  
Unternehmen von links ausgegangen sei. Er  
schilderte dann die Ereignisse am Montag  
in Linz, den Ausbruch des Generalstreiks  
in Wien, sowie die bekannte weitere Ent-  
wicklung der letzten Tage. Dollfuß hob  
hervor, daß die Arbeiter der Eisenbahn, der  
Post, des Telegraphen- und Telephondien-  
stes sowie anderer lebenswichtiger Betriebe  
der Generalstreikparole nicht gefolgt seien.  
Dennoch hätten die Ereignisse Blutopfer in  
Wien, Linz und Steyr gefordert. Die  
Regierung habe sich daher gezwungen ge-  
sehen, die gesetzlichen Bestimmungen des  
Ständerechts mit voller Schärfe anzuwen-  
den. Zwei Todesurteile seien im Laufe des  
heutigen Tages vollstreckt worden. Der  
Bundeskanzler Dollfuß schilderte darauf  
seine persönlichen Eindrücke, die er bei einer  
Besichtigungsfahrt an den Kampfabschnitten  
gewonnen habe. Er erklärte, daß er persön-  
lich die Vornahme der für sämtliche Kin-  
der übernahme, die heute Waisen geworden  
seien. Dollfuß betonte sodann, daß irrega-  
leitet und verhepte Menschen jetzt doch end-  
lich einsehen müßten, daß es genug der  
Blutopfer und der Vernichtung von Christen-  
ten sei. Die blutige Aktion gegen die gefe-  
sichte Staatsgewalt sei ein Irrsinn. Jeder  
Arbeiter müsse dieses jetzt begreifen. Der  
Bundeskanzler gab sodann den bereits ge-  
meldeten Beschluß der Regierung bekannt  
und sagte weiter, die Regierung habe sich  
zu diesem Akt der Milde entschlossen, um den  
Verheerungen die Umkehr zu ermöglichen. Ni-  
mand sollte diese letzte sich bietende Ge-  
legenheit verpassen. Die Regierung sei ein-  
mütig und fest entschlossen, auf ihrem  
Posten für den Frieden und die Ehre und  
Freiheit des geliebten und gemeinsamen  
Vaterlandes Oesterreich auszuharren.

Dieser Ausruf des Herrn Dollfuß ist der  
Höhepunkt der Verlogenheit und Gemein-  
heit und wird auch den letzten österreichi-  
schen Arbeitern, die Herrn Dollfuß noch  
nicht durchschaut haben sollten, die Augen  
öffnen. Erst läßt Herr Dollfuß mit Kanonen  
die Arbeiterwohnhäuser zusammenschleusen,  
dann läßt er ein Blutbad anrichten, das  
500 Tote fordert, darunter zahlreiche un-  
schuldige Frauen und Kinder. Im gleichen  
Augenblick appelliert derselbe Herr Dollfuß  
an die Arbeiter, sich zu ihm zu bekennen  
nach dem Grundsatz: Unterwerf dich und  
Lebtsche! Herr Dollfuß kann nur ge-  
sagt werden, daß die deutsche Revolution bei  
einer Bevölkerung, die 11mal so groß wie  
die Oesterreichs ist, nicht einen Bruchteil der  
Todesopfer gefordert hat, die Dollfuß ver-  
brecherischer Verweissungskampfs gegen die  
österreichische Arbeiterklasse zur Folge hatte.  
Und diese Regierung Dollfuß wagt es von  
einer Zertrümmerung aller sozialen Rechte  
und Errungenschaften durch den National-  
sozialismus zu sprechen, obwohl die natio-  
nalsozialistische Regierung sich als eine der  
sozialistischeren Regierungen der Welt erwie-  
sen hat, indem sie dem schaffenden deut-  
schen Menschen die modernste Sozialverfas-  
sung der Welt gab. Die österreichischen  
Arbeiter seien nur an die Worte des ehe-  
maligen sozialdemokratischen Reichstags-  
präsidenten und Führers des deutsch-öster-  
reichischen Volksbundes, Paul Loebe erin-  
nert, der gerade in diesen Tagen einer hel-  
genischen Forderung zugab, daß alle soziali-  
stischen Forderungen, die die Sozialdemo-  
kratie nicht verweigerte vom Nationalsozia-  
lismus in die Tot umgelegt wurden.

**Deutsche Zeitungsberichterstatter verhaftet**  
Die Sonderberichterstatter des Scherl-  
verlages in Wien, Hans Fell und Dr.  
Krunes wurden wegen ihrer fernmünd-  
lichen Berichterstattung verhaftet. Dr. Krun-  
es wurde nachmittags wieder entlassen,  
Fell bleibt in Haft.  
Die wenigen in Oesterreich noch erlaub-  
ten reichsdeutschen Zeitungen, aber auch die  
tschechoslowakischen Blätter wurden be-  
schlagnahmt und ihr Verkauf auf der  
Straße für fünf Tage verboten, damit die  
Bevölkerung nicht die Unrichtigkeit der Feys-  
schen Siegesmeldungen erkennen könne.

**Auch die Provinz kämpft weiter**  
Der „große Sieg“ in Steiermark (Oberöster-  
reich) hat sich als eine Falschmeldung her-  
ausgestellt. Den Regierungstruppen und den  
von Starheimberg selbst geführten Heim-  
wehrabteilungen ist nur die „Eroberung“  
des von den Marxisten gar nicht besetzt ge-  
wesenen Borortes Gansleitn gelungen.  
Die große Waffenfabrik wird von den Mar-  
xisten besetzt gehalten.  
In Salzburg wurde eine Lokomotive  
auf der Drehscheibe vor dem Lokomotiv-  
schuppen umgestürzt, so daß die anderen Lo-  
komotiven nicht ausfahren können. Ein  
Elektrizitätsleitungsmaß der Bahnstrecke  
Salzburg-Bischofshofen wurde gesprengt, so  
daß der Verkehr nur eingleisig aufrechterhal-  
ten werden kann.  
In Graz tobten schwere Kämpfe. Dienst-  
tag war die Stadt noch ohne Licht. Der  
Kommandant der berittenen Polizei ist ge-  
fallen.  
In Eggenberg bei Graz ist es zu  
neuen Kämpfen gekommen. Die Kasernen  
der Polizei und Gendarmen wurden von  
den Marxisten erstickt und alles, was sich  
in den Weg stellte, niedergemacht. Zwei voll-  
besetzte Lieberfallswagen der Polizei und  
Gendarmen wurden von den Marxisten ge-  
langgenommen. Erst nach Einopf  
von Militär woen sich die Marxisten nach Goe-

**Dollfuß verbietet die Arbeiter und hebt  
gegen das Deutsche Reich**  
Die „Vaterländische Front“ des Herrn  
Dollfuß hat in den österreichischen  
Bundesblättern und in Wien selbst ein  
Flugblatt verteilen lassen, das an der Spitze  
das Kreuz trägt, das Zeichen der  
so „Vaterländischen Front“, einer Orga-  
nisation ohne Anhänger und das an die  
Arbeiter Oesterreichs gerichtet ist. Der Auf-  
ruf hat folgenden Wortlaut:

Die Arbeiter Oesterreichs, die im Auto flüchteten,  
Tote und Verwundete sind das Ergebnis  
dieser schweren Stunden. Ihr würdet  
schmächtig im Stich gelassen. Arbeiter  
Österreichs, denkt an Eure gemordeten  
und gemenselten Brüder im Dritten  
Reich, denkt an die Zertrümmerung aller  
sozialen Rechte und Errungenschaften  
durch den Nationalsozialismus. Was  
Eure verbrecherischen Führer verfluchten,  
ist schmächtlicher Verrat an Euch, Euren  
Vedern, an Eurer Heimat, an Oesterreich.  
Jetzt gibt es, sich klar zu entscheiden. Der  
einzige, der Euch hilft, ist Dollfuß.  
Arbeiter Oesterreichs, vereint Euch mit  
allen guten Oesterreichern in der Stunde  
der Gefahr. Oesterreich braucht Euch! Ihr  
braucht Oesterreich!“

### Die tatsächliche Lage am Mittwoch

Gegenüber diesen von Regierungsflecke  
kommenden Berichten stellen Augenzeugen  
fest:  
In Meidling sind die Kämpfe erneut  
im Gange. Zähle muß von Haus zu Haus  
gerungen werden, ohne daß es den Regie-  
rungstruppen gelingt, die Marxisten zur  
Einstellung der Kampfhandlungen zu zwin-  
gen. Am erbittertesten wird um die tschechische  
Wanderheimschule gerungen.  
In Floridsdorf hat die Kavallerie

den Kampf wieder aufgenommen.  
In den oberösterreichischen Indu-  
striorten toben schwere Kämpfe.  
In Kärnten wurde der national ein-  
geleitete Landeshauptmann Kernbacher  
vom Sicherheitsdirektor aus seinem Amte  
gewaltsam entsetzt. Über dem ganzen  
Land, wo dieses Vorgehen ungeheure Ver-  
bitterung ausgelöst hat, liegt eine un-  
heimliche Spannung. Seit Montag  
haben die Massenverhaftungen von Ratio-  
nalsozialisten plötzlich aufgehört.

### Die Kämpfe am Donnerstag vormittag

**Schlappen der Regierungstruppen**  
Wien, 15. Febr.  
Zur Lage in Wien und im übrigen Oester-  
reich am Donnerstag vormittag ist in erster  
Linie festzustellen, daß trotz der wortreichen  
Siegesmeldungen in den amtlichen Berichten  
und in den Rundfunkreden insbesondere des  
Vizekanzlers Feys der Aufstand noch lange  
nicht niedergelämpft ist.  
Die Erbitterung der Bevölkerung über das  
brutale Vorgehen des Vizekanzlers Feys, des

### Die Kämpfe am Donnerstag vormittag

**Schlappen der Regierungstruppen**  
Wien, 15. Febr.  
Zur Lage in Wien und im übrigen Oester-  
reich am Donnerstag vormittag ist in erster  
Linie festzustellen, daß trotz der wortreichen  
Siegesmeldungen in den amtlichen Berichten  
und in den Rundfunkreden insbesondere des  
Vizekanzlers Feys der Aufstand noch lange  
nicht niedergelämpft ist.  
Die Erbitterung der Bevölkerung über das  
brutale Vorgehen des Vizekanzlers Feys, des

ohne Rücksicht auf die Bewohner in die Komplexe der Gemeindefinanzbauten mit Gaudigen feuern ließ, ist ungeheuer, nicht minder aber auch über die Hinrichtung eines schwerverletzten Arbeiters. Diese tierische Brutalität eines Abenteurers im Ministerium hat nicht nur den kuffständischen neuen Widerstandsstreit gegeben, sondern auch die Passivität der nicht-marginalistischen Bevölkerung verstärkt, die sich mit Abscheu von diesen Methoden abwendet.

Die unsichere Lage der Regierung ging schon aus dem Generalpardon hervor, den Bundeskanzler Dr. Dollfuß am Mittwoch angeboten hat. Die Wirkung dieses Versprechens war gering; kaum einige hundert Marginalisten haben am Donnerstag vormittag ihre Waffen abgeliefert und sich den Regierungstruppen ergeben.

Im Laufe des Vormittags verflatterten die Kämpfe in zahllose Einzelaktionen. Der Goethehof, der die Reichsstraße beherrscht, ist in die Hände der Regierungstruppen gefallen. Dafür kam es zu neuen Kämpfen in Ottakring, wo sich die Marginalisten im Sandeileuhof wieder festgesetzt haben.

In Floridsdorf sammeln sich die Marginalisten auf einer neuen Linie Kagran-Jedlesee. In Favoriten sollen die kuffständischen den Baaer Berg geräumt haben, doch heißt es im amtlichen Bericht selbst nur sehr

vorsichtig: „Dort soll kein Widerstand mehr bemerkbar sein.“

Gingegen ist, wie aus der vorsichtigen Fassung des amtlichen Berichtes hervorgeht, der Karl-Marx-Hof in Heiligenstadt wieder in die Hände der kuffständischen gekommen. In den Mittagsstunden wurde daher eine ganze Batterie eingesetzt, um den riesigen Gebäudekomplex wieder sturmreif zu machen.

**Ebensee von den kuffständischen besetzt**

In Ebensee im Salzammergut wurden die Arbeiter zusammengezogen, die die Gendarmeriekaserne und das Postamt besetzten und die Gendarmen und Heimwehrleute gefangen nahmen. Eine Tunnelmauer wurde gesprengt und aus dem so gewonnenen Material wurden Barrikaden errichtet. Maschinengewehre verhindern das Vordringen des Militärs.

**Das dritte standgerichtliche Todesurteil**

Donnerstag wurde der Schuhbändler Kalab vom Standgericht zum Tode verurteilt.

Das Urteil wurde nachmittags vollstreckt. Im Laufe des Tages kamen noch 50 weitere standgerichtliche Fälle zur Verhandlung.

Im Anschluß an Léon Blum betrat ein Vertreter der Neuzözialistischen Fraktion die Rednertribüne.

**Vertrauensvotum für Doumergue**

Paris, 15. Febr. Die Kammer hat mit 401 gegen 125 Stimmen bei 68 Stimmenthaltungen dem Antrag der Regierung auf Vertagung der Interpellationen zugestimmt und ihr damit das Vertrauen ausgesprochen.

**Die französische Regierungserklärung**

Paris, 15. Febr. Die Regierungserklärung, die am Nachmittag in der Kammer vom Ministerpräsidenten Doumergue und im Senat von Justizminister Chéron verlesen wurde, umfaßte zwei knappe Schreibmaschinenseiten.

Die Regierung, die sich dem Parlament vorstellt, ist gebildet worden zur Vertiefung des Burgfriedens der Parteien. Nach den tragischen, schmerzlichen Ereignissen der letzten Tage hat sie allen Grund zu der Annahme, daß dieser Burgfriede den Wünschen des Landes und des Parlaments entspricht. Ein dringliches Verlangen der Gerechtigkeit ist durchzuführen. Der Burgfriede und die Verhinderung der Geister werde es ermöglichen, diese Aufgabe zu verwirklichen, ohne jede Schuldhaft, aber auch mit dem Willen, die Schuldigen, wo sie auch stehen mögen, ausfindig zu machen, zu verfolgen und zu treffen.

Der Burgfriede ist auch notwendig, damit das Land schleunigst einen Staatsbauplan erhält, den es erwartet und dessen schnelle Verabschiedung die Festigkeit der französischen Währung sichern soll.

Auch die außenpolitischen Fragen erheischen gebieterisch den Burgfriede der Parteien und die Verabingung der Geister. Der Frieden unter den Franzosen ist ein starkes Element der Garantie des Weltfriedens, sowie der Sicherheit Frankreichs. Nur dieser innere Friede wird uns die notwendige Autorität geben, eine nützliche Rolle im Völkerverband und auf internationalem Boden zu spielen. Nur er wird es uns erlauben, im Einvernehmen mit Bürgern unseres Landes die wirksamen Sicherheitsmaßnahmen zu ergreifen, die Frankreich gegen gefährliche Ueberraschungen sichern.

**Knog verlangt Truppen für das Saargebiet**

Genf, 15. Febr. Wie wir erfahren, ist beim Völkerverbandsekretariat ein Antrag des Vorsitzenden der Regierungskommission des Saargebietes noch eingelaufen. Der für den Dreierausschuß des Völkerverbandes bestimmte H. Dieser Dreierausschuß, der aus Baron Aloisi (Italien), Cantillo (Argentinien) und Madariaga (Spanien) besteht, tritt bekanntlich am Donnerstag, den 15. Februar, zu seiner zweiten Sitzung zusammen.

In dem Antrag soll seitens der Regierungskommission das Verlangen gestellt worden sein, zur Verstärkung der saarländischen Polizei internationale Truppen herbeizuschaffen.

Der Antrag wird nicht nur im Saargebiet, sondern auch beim Dreierausschuß nicht geringe Verwunderung hervorrufen, denn bisher ist auch nicht das Mindeste bekannt geworden, was die Regierungskommission zu einer solchen Maßnahme rechtfertigen könnte. Im Gegenteil hat die saarländische Bevölkerung trotz vieler Maßnahmen, die ihrer Erbitterung mit Recht hervorriefen, bisher eine geradezu bewundernswürdige Haltung bewahrt. Von Unruhen oder irgendwelchen Maßnahmen seitens der Saarbevölkerung ist nirgendwo etwas laut geworden. Allerdings hat die Saarbevölkerung keinen Zweifel darüber gelassen, daß sie nichts schließlicheres wünscht, als zum Reich zurückzukehren, aber das ist kein Anlaß, einen Antrag wie denjenigen einzureichen, nachdem das Saargebiet nicht etwa als ein autonomes Gebiet, sondern als ein Kolonialgebiet behandelt wird.

**Das neue tschechoslowakische Kabinett**

Prag, 15. Febr. Der Widerstand der tschechoslowakischen Nationaldemokraten gegen die von der Regierung geplanten Wahlrechtsmaßnahmen hat am Mittwochnachmittag zum Rücktritt der tschechoslowakischen Regierung geführt. Der Präsident der Republik hat den bisherigen Ministerpräsidenten Malypetr mit der Neubildung der Regierung beauftragt. Neben Ministerpräsident Malypetr verbleiben in der neuen Regierung u. a. Außenminister Dr. Benesch, Neutreten in die Regierung ein Handelsminister Doljak, der bisher das Ministerium für öffentliche Arbeiten verwaltete, und Professor Dr. Johann Kromar als Minister für das Schulwesen und für Volksaufklärung. Der bisherige Justizminister Dr. Alfred Rejzner übernimmt das Ministerium für soziale Fürsorge, das bisher Dr. Ludwig Czech verwaltete. Innenminister wird der bisherige Obmann des Haushaltsausschusses der parlamentarischen Kontrollkommission, Dr. Czerha.

**Monarchistische Verbände in Württemberg aufgelöst**

Stuttgart, 15. Febr. Von unabhängiger Seite wird mitgeteilt: Auf Erfinden des Reichsministers des Innern hat das Württembergische Innenministerium die in Württemberg bestehenden monarchistischen Verbände aufgelöst und verboten. Ihr Vermögen wurde beschlagnahmt.

Nachdem bestimmte Anzeichen darauf hindeuteten, daß dunkle Elemente die monarchistische Bewegung für ihre staatsfeindlichen Zwecke ausnützen wollten, mußte die Staatsgewalt eingreifen. Eine größere Bedeutung kam den monarchistischen Verbänden in Württemberg nicht zu.

**Bezirksbeauftragter für den Eiermarkt**

Stuttgart, 15. Febr. Die Pressestelle der Landesbauernschaft Württemberg teilt mit: Gemäß der Anordnung zur Regelung des Eiermarktes vom 3. Februar 1934 wurde für den Wirtschaftsbezirk Württemberg zum Bezirksbeauftragten des Milch-Wirtschaftsverbandes Württemberg, Landesbauernführer Krauß, bestellt. Der Landesbauernführer hat durch Entschließung zu seinem Stellvertreter den Diplomanwalt Kurt Krauß, Stuttgart-W., Johannisstr. 86, bestellt.

**Ein schnell gefasster Expresier**

Waiblingen, 15. Febr. In diesen Tagen bekam der Direktor einer hiesigen Bank einen Brief mit der Ankündigung, daß großes Unheil über ihn kommen werde, wenn er nicht bis zum 12. Februar 1934 1000 RM postlagernd nach Cannstatt senden werde. Der Briefschreiber und Expresier konnte beim Abholen des erwarteten Geldes in Cannstatt von der Kriminalpolizei gefaßt werden, als er versuchte, den Brief durch einen Knaaben am Postschalter abholen zu lassen. Es handelt sich um einen aus Waiblingen gebürtigen und in Gosen a. N. wohnenden jungen Burschen.

**Deutliche Warnung an üble Gerüstemacher**

Geislingen a. d. St., 15. Febr. Kreisleiter Feder, der Vorsitzende des Bezirksausschusses, Reg.-Kat Dr. Egen und Kreiswaller Haußmann von der NS-Volkswirtschaft veröffentlichen folgende Warnung:

Die Reichsregierung hat in großzügiger Weise das Winterhilfswerk zur Unterstützung bedürftiger Volksgenossen eingeleitet und durchgeführt. In vielen Fällen ist durch das Winterhilfswerk schon die bitterste Not gemindert worden. Trotzdem glauben unverantwortliche Elemente am hiesigen Orte und in Bezirksgemeinden, die Maßnahmen des Winterhilfswerkes in gehässiger Weise zu kritisieren und unter Verbreitung falscher Behauptungen in Mißkredit bringen zu müssen, um so Unzufriedenheit und Mißstimmung in der Bevölkerung zu erregen. Diefem üblen Treiben muß und wird in kürzester Zeit ein Ende bereitet werden. In Zukunft wird deshalb derartige Gerüchte polizeilich gründlich nachgegangen; gegen Urheber und Verbreiter solcher Gerüchte wird ohne Ansehen der Person mit gerichtlichen Strafen und Schutzhaft vorgegangen werden.

Schweningen, 15. Febr. (Aus Schweningen in den Tod). Eine seit Jahren leidende 66 Jahre alte Frau beging in einem Anfall von Schwermut Selbstmord durch Einatmen von Leuchtgas. Als sie aufgefunden wurde, war der Tod bereits eingetreten.

**Schwäbische Chronik**

Prof. Dr. Karl Hesse von Tübingen wurde zum Mitglied des Verwaltungsausschusses der Reichsminister ernannt.

Die Reichsbahn unternimmt zur Zeit neue Probefahrten mit Triebwagen. Wie man hört, sollen in 34 Triebwagen Mahdampf-Dieselmotoranlagen eingebaut werden.

Farrer A. D. Hieronymus Reitenmaier von Schleinsee, Ob. Zellwang, konnte sein 80. Lebensjahr vollenden. Im Jahre 1928 feierte er sein goldenes Priesterjubiläum.

Alt-Bürgermeister Albert Kellermann von Seibrang, Ob. Laßbach, nach längerem Leiden im Alter von 79 Jahren gestorben.

In Friedrichshafen wurde das Baubüro, das den dortigen Bahnhofsumbau durchzuführen hatte, von der Stuttgarter Reichsbahndirektion wieder aufgehoben.

Nachdem Universitätsprofessor Dr. Gebler erst kürzlich einen Ruf an die Universität Leipzig bekommen hatte, wurde ihm jetzt von der Universität Gumburg zum zweitenmal der Lehrstuhl für Völkerrecht angeboten.

In Heilbronn feierte der Schreiner Karl Lehmann und seine Ehefrau Marie, geb. Voll, die goldene Hochzeit.

Generalleutnant a. D. Daner von Neu-Ulm ist nach kurzer Krankheit im Alter von 74 Jahren gestorben.

**Frankreich weicht wieder aus**

Die Antwort auf die deutsche Abrüstungsdenkschrift Die alten Forderungen kehren wieder

Paris, 15. Febr. Die französische Antwortnote auf die deutsche Abrüstungsdenkschrift vom 19. Januar wird nunmehr veröffentlicht. Die französische Regierung nimmt darin einseitig den Geist der Lokalität und Kuffständigkeit für sich in Anspruch, indem sie ein mit der Genfer Konferenz im Einklang stehendes Programm aufgestellt habe. Reichwohl glaube die deutsche Regierung von neuem behaupten zu können, daß die hauptsächlich in Betracht kommenden hochgerüsteten Mächte (unter denen zweifellos Frankreich einbezogen werden müsse) zu einer wirklich einschneidenden Abrüstung nicht bereit seien.

Die französische Note bemängelt dann mit Ausdrücken des Bedauerns und der Verwunderung, daß die deutsche Regierung ihre Vorschläge nicht abmildern zu wollen glaubte und deren Tragweite nicht präzisiert habe, daß die französische Regierung in der deutschen Denkschrift auch keine genügende Aufklärung über die deutsche Stellungnahme zu der Kontrollfrage gefunden habe. Die Note fährt fort: „Es ist der deutschen Regierung sicherlich nicht entgangen, daß die in dem Memoire vom 1. Januar gemachten Vorschläge in zwei Punkten nach Ansicht der französischen Regierung grundsätzlichen Charakter hatten. Der Vergleich der franz. und deutschen Truppenbestände wurde nicht auf vergleichbare Personalbestände angewendet werden, d. h. auf diejenigen, die zur Verteidigung des Mutterlandes bestimmt sind, und ist nur gültig, wenn alle Streitkräfte, die in irgend einer Grade militärischen Charakter besitzen, unter die festzulegende Beschränkung fallen. Die Gleichstellung auf dem Gebiet des Materials, d. h. die Zuteilung desjenigen Materials an Deutschland, das die anderen Nationen behalten, das aber Deutschland augensichtlich verbieten ist, kann erst auf die Umbildung des deutschen Heeres und die Auflösung der vor- und aufermilitärischen Organisationen durch die Regularien von der Konvention begrenzten Personalbestände erfolgen. Indem die deutsche Regierung in diesen beiden entscheidenden Fragen die Vorschläge beiseite schiebt, die ihr gemacht worden waren und deren Absicht und Tragweite sie nicht mißverstehen konnte, hat sie das gesamte in dem Aide-Memoire vom 1. Januar diskutierte Programm abgelehnt.“

Unter diesen Umständen sehe die französische Regierung nicht, welchen Nutzen der umfangreiche, der letzten deutschen Denkschrift beigelegte Fragebogen haben könnte. Die französische Regierung kommt hier wiederum auf ihre alte Forderung, diese Fragen nur unter Beteiligung aller interessierten Staaten zu Ende zu bringen, zurück.

Die französische Regierung glaubt dann zwei wesentliche Mißverständnisse aufklären zu sollen. Bei der Forderung einer sofort wirksamen Kontrolle mit dem Inkrafttreten der Konvention handle es sich um nichts, was die Ehre der deutschen Regierung verletzen könnte. Die deutsche Regierung bezweifle offenbar den Willen der französischen Regierung, eine Begrenzung ihrer überfeischen Personalbestände ins Auge zu fassen. Nichts sei unrichtiger. Ebenwenig sollen die überfeischen Streitkräfte von der Beschränkung ausgenommen werden, deren mobiler Charakter erfordert, daß sie jederzeit im Mutterlande verfügbar sind (1)

um in kürzester Zeit nach denjenigen Punkten des Kolonialreiches gebracht zu werden, wo ihre Anwesenheit für nützlich gehalten wird.

Die französische Regierung denke nicht daran, in einem ihr passenden Augenblick die in der Konvention festgelegte Herabsetzung geheimer Streitkräfte durch Uebereinstimmung auszugleichen, da die Konvention die Personalbestände genau bezeichnen würde die „in Friedenszeiten“

im Mutterlande stationiert werden könnten. Doch diese besonderen Fragen dürften trotz ihrer Wichtigkeit nicht dazu führen, daß man das wesentliche Problem aus den Augen verliere. Die französische Regierung ist stets der Ansicht gewesen, daß die festzulegenden Höchstzahlen sich auf die Gesamtheit der Kräfte beziehen müssen, die militärischen Charakter tragen und sie hat es als feststehend betrachtet, daß die Formationen der SA. und SS. diesen Charakter haben.

Die französische Regierung hält ihre früheren Angaben hierüber voll und ganz aufrecht und erklärt, ihre Unterschrift unter keine Konvention setzen zu können, die erst der Zukunft die Entscheidung darüber überließe, ob die Formationen der SA. und SS. einen militärischen Wert hätten (1). Eine auf diesem Grundsatze beruhende Konvention wäre auf einer falschen Grundlage aufgebaut.

**Stürmische Kammereröffnung in Paris**

Paris, 15. Febr.

Die Kammereröffnung begann mit wiederholten kommunistischen Störungsvorwürfen. Die Sitzung wurde um 15 Uhr Pariser Zeit vom stellvertretenden Kammerpräsidenten Roucelle eröffnet. Als Ministerpräsident Doumergue im Saal erschien, wurde er von der Rechten und der Mitte stehend mit lebhaftem Beifall begrüßt, dem sich auch die meisten Radikalsozialisten anschlossen. Auf den Bänken der Kommunisten erhob sich dagegen ein wildes Gekröse, das schließlich in einen Sprechchor ausartete: „Mörder! Mörder! Mörder! Nieder mit Lardieu! Nieder mit dem Faschismus! Nieder mit der nationalen Union!“ Diese Rufe wiederholten sich, als Doumergue die Rednertribüne betrat, um die Regierungserklärung zu verlesen. Immer wieder wurde er von den Kommunisten unterbrochen, die ihm vorwarfen, er habe Arbeiter getötet und sei ein Vertreter der Klassenjustiz. Die Kommunisten verlangten ferner die Verhaftung Chiappes. Der Kammer bemächtigte sich eine sichtbare Erregung, doch gelang es, die Ruhe wieder herzustellen.

Die Regierungserklärung wurde von der Mehrheit mit lebhaftem Beifall aufgenommen. Die Sozialisten enthielten sich jeder Kundgebung, während die Kommunisten den Lärm fortsetzten.

Nachdem ein Abgeordneter der äußersten Rechten, der als Interpellant vorgemerkt war, sich mit dem Vertagungspräsidenten einverstanden erklärt hatte, erhielt Léon Blum das Wort zur Darlegung des Standpunktes seiner Fraktion. Er legte förmliche Verwahrung gegen die Vertagung der Interpellationen ein. Die Kammer stehe heute nicht nur einer neuen Regierung, sondern einem ganz neuen politischen System gegenüber. Es sei daher eine Zumutung, eine Vertagung der Interpellationen zu verlangen. Léon Blum wendete sich mit seiner Schärfe gegen die „faschistische Gewalt“, worauf er von der Rechten mit dem Ruf „Provokatör“ unterbrochen wurde. Die Ausführungen Léon Blums waren infolge der häufigen Hoißheitsrufe teilweise nicht zu verstehen. Am 10. deutscher Klang sein Rührwort durch den Saal: „Kulobung! Kulobung!“, worauf er den von den Sozialisten neuerdings vertretenen Standpunkt bekräftigte, daß dem Lande baldmöglichst Gelegenheit gegeben werden müsse, sich zur neuen Lage durch Neuwahlen zu äußern.



# Aus Stadt und Land

Kagold, den 16. Februar 1934.

Ein Sohn mißtrauet eher zweimal dem Verstande seines Vaters als einmal dem Herzen seiner Mutter.

### Dienstnachrichten

Infolge der kürzlich vorgenommenen zweiten höheren Justizdienstprüfung ist Friedr. Bauer von Calw zum Gerichtsassessor bestellt worden.

### Zum Winterhilfskonzert

Das gemeinsame vom Vereinigten Lieder- und Sängerkreis und der Stadtkapelle im Löwenloal am Samstag abends 8 Uhr veranstaltete Winterhilfskonzert war ein großer Erfolg. Die Einnahmen betragen 1100,- Mark, der unnummerierte Plan zu 50 Pf.

### Am kommenden Sonntag trägt alles Spigenrosen

Wenn von der Winterhilfe ein Sammeltag eingeleitet wird, wie jetzt der 18. Februar, dann dient das Sammelwerk nicht bloß der Winterhilfsorganisation, sondern es werden zwei Anliegen mit einer Klappe geschlagen: Die kleinen Spigenrosen, die am nächsten Sonntag um 10 Uhr verkauft werden, schaffen Heimarbeitern und Spezialindustriellen Arbeit. Wir tragen am Sonntag die Korbblume mit den beiden Kernen, tragen später die Christrose und die Kornblume und helfen damit dem notleidenden Gewerbe, das künstliche Blumen herstellt und seit langen Jahren fast gar kein Absatzgebiet hat. Am 18. Februar nun tragen wir die Spigenrosen. Die Spigenrosen kommen aus Pflanzungen, die seit Jahren über den größten Arbeitsmangel zu klagen hat.

### 6. Lehrgang der Amtswalter

Geiern begann der 6. Lehrgang der Gau-führerschule Kistenbad, der bis 8. März dauert. Die Teilnehmerzahl ist diesmal besonders groß und beträgt 47 Mann. Die Kursleiter sind sich zum Teil aus dem Kreis der Amtswalter, 17 des DFB, welche letztere erstmals zu einem politischen Ausbildungskurs herangezogen wurden.

### Verbeend der HJ

Halterbach. Im vollbesetzten Turnhalleaal hielten HJ und BDM am vergangenen Sonntagabend einen wohlgeleiteten Verbeend. Auch die HJ aus Kagold war erschienen. Mit feierlichem Gesang marschierten HJ und BDM in die Halle ein. Nach einem Vorwort und Sprechchor begrüßte Standortführer Lehrer Rickart

## Das Arbeitsdienst-Heim des weiblichen Arbeitsdienstes in Kagold

Ehe wir über das heilige Heim des weiblichen Arbeitsdienstes, das am Mittwoch zur allgemeinen Besichtigung eingeladen wurde und seitens der Kagolder Bevölkerung sehr zahlreich besucht wurde, berichten, ist es notwendig einige grundsätzliche Erklärungen über den deutschen Frauenarbeitsdienst überhaupt zu geben.

Man sieht vielfach noch auf die Meinung, und zwar sowohl beim männlichen als auch beim weiblichen Arbeitsdienst, daß dieser gerade gut genug sei, um in der Zeit vorübergehender Arbeitslosigkeit eine interessante Abwechslung, oder aber für die Akademikerin eine Art Sport zu bedeuten; verhältnismäßig wenige sind sich klar darüber, daß der tiefe Sinn des Arbeitsdienstes von jeder war und immer mehr sein wird: die Jugend eines ausgeprägten Landes zu erziehen in dem Gedanken, freien Willens und voll Verantwortungsbewußtsein ihrem Volke zu dienen, um es möglichst rasch die Zeiten der Verwirklichung versehen zu machen. Der Mann wird diese Aufgabe erfüllen in erster Linie durch die Arbeit der Hand, Schulung des Geistes und körperliche Disziplin; das Weib durch Erziehung und Befähigung zur großen Aufgabe als Hausfrau und Mutter, gemeinsam mit einer Stärkung des Körpers und der Seele.

Von der Art der Arbeit aus gesehen haben sich im deutschen Frauenarbeitsdienst zwei Richtungen herausgebildet, die eine, die sich in den Dienst der Felder gestellt hat, und die andere, die durch ihre Vorkarriere eine planmäßige hauswirtschaftliche Schulung mit Kochen, Waschen, Bügeln, Nähen, Gartenarbeit, Kleintierzucht umfaßt. Manche Arbeitsdienstliche sind die Betreuung erholungs- und pflegebedürftiger Kinder anvertraut, sei es in Form des eigenen angeschlossenen Erholungsheimes, sei es in der Mithilfe im Kindergarten. Einheitsmäßig gestaltet wird im deutschen Frauenarbeitsdienst die sogenannte Betreuung, die alles an geistig-körperlicher Schulung, körperlicher Erziehung und Freizeitgestaltung umfaßt.

Die Gestaltung der Freizeit soll alle künstlerischen Kräfte in unseren jungen Mädchen wecken; der Reichtum unserer wahren volkstümlichen Kunst, verkörpert in Volkslied und Volksanzug, in Literatur und Laienspiel, muß ihnen hier nahe gebracht werden, wobei auch ganz besonders auf die Ausgestaltung von Feiern und Festen, deutschen Abenden und dergl. geachtet werden muß. Die Lagerleiterin, sowie sämtliche geistigen Betreuer müssen Menschen sein, zu deren Arbeit man Vertrauen haben kann, die wirklich etwas zu sagen haben und nicht lehren über sprechen wollen, damit die Zeit ausgefüllt ist; sonst haben sie nämlich keinen Betreuungsplan, sondern einen Stundenplan.

Der Eintritt in den Deutschen Frauenarbeitsdienst ist freiwillig und begründet kein Arbeitsverhältnis. Die Dienstwillige verpflichtet sich, mit ihrem Eintritt für eine Dienstzeit von mindestens 13 Wochen; im übrigen kann die Entlassung von der Dienstwilligen auch vor Ablauf der Dienstzeit aus besonderen Gründen beantragt werden.

Die zahlreich Erschienenen. In feinsinnigen Worten verwies er auf den Zweck des Abends, der zugunsten des Winterhilfswerks veranstaltet werde und zugleich der Werbung für die HJ diene. Ein reichhaltiges Programm sorgte für angenehme Abwechslung. Im Mittelpunkt stand das Märchenstück „Hänsel u. Gretel“, das von allen Mitwirkenden glänzend gespielt, bei den Besuchern mit großem Beifall aufgenommen wurde. Auch die flotten Reigen und Gesänge des BDM fanden guten Anklang. Ein überaus lustiger Einakter „D'Wentertill“ und weitere humoristische Einlagen lösten bei allen Besuchern größte Heiterkeit aus. Die Stadtkapelle umrahmte den Abend mit schönen Musikstücken. Die Hagelung des Wappenschildes erbrachte nette Einnahmen. Und als das reichhaltige Programm zu Ende war, dankte der Leiter des Abends, Lehrer Rickart, allen Mitwirkenden, sowie der Stadtverwaltung für die kostenlose Ueberlassung der Turnhalle, worauf sich die Jugend bei Ballzerklängen und anderen Melodien noch einige Stunden fröhlichster Stimmung hingab.

### Vortrag

Mödingen. Am Mittwoch abend hielt unser Oberamtsarzt, Redizinalrat Dr. Kauthe, in der Schule einen Vortrag über Keimhygiene, Bevölkerungsstatistik und Vererbung. Stützpunktleiter Hiller begrüßte die gut besuchte Versammlung und erteilte dem Redner das Wort, der nun mit Hilfe von Lichtbildern seine Hörer durch ein Gebiet führte, das im Dritten Reich von größter Bedeutung ist. Anknüpfend an ein Wort Adolf Hitlers: „Wer körperlich und geistig nicht gesund und würdig ist, darf sein Leben nicht im Körper seines Kindes verewigen“ ging der Oberamtsarzt der Reihe nach auf folgende wichtige Fragen ein: Ursachen und Folgen des Geburtenrückgangs, Keimübertragung, Zunahme der Rischiden (Kalkemilch, Juden), die Minderwertigen vermehren sich stärker als die Gesunden, Gefahr zur Verhütung des erbkranken Nachwuchses (Sterilisation, nicht Kastration), Förderung der Erbgutenden durch Ehegesundheitsgesetz, Geburtenregelung für Beamte, topfellige Steuerformel, bevölkerungspolitische Erbschaft, Leber all das sprach der Arzt mit wünschenswerter Deutlichkeit und wenn es gerade nötig war, mit Humor und auch gut schweißend. Und seine Ausführungen und Forderungen sind auch hier gewiß auf einen guten Boden gefallen, wie Stützpunktleiter Hiller in seinen Dankesworten bestätigte. Das Fortwettbewerb des heiligen und einträchtigen Abends.

### In Schußhaft genommen

Hirau. Dieser Tage wurde ein Einwohner in Schußhaft genommen, weil er, trotzdem er in Unterstützung des Winterhilfswerks stand, erhebliche Gelder zum übermäßigen Alkoholkonsum verwendete u. dadurch öffentliches Vergnügen erregte.

gleichzeitig mit, ob die Zulassung endgültig erfolgt ist und zu welchem Zeitpunkt und in welchem Arbeitsdienstheim der Eintritt erfolgen soll.

In Süddeutschland befinden sich folgende Arbeitsdienstheime:  
Württemberg: Kagold, Marienstern bei Waldsee, Bad Boll, Denkendorf, Luttlingen, Ludwigsburg, Böttingen, Vödingen, bei Löwenstein (Siedlungs-), und Wildbad.  
Baden: Freiburg i. Br., Pfullendorf, Schwarzwald bei Bühl, Mannheim-Redarau, Redarbisshofheim, Scheibhardt bei Sulz (Baden), Kirned bei Billingen, Karlsruhe, Offenburg.  
Pfalz: Germersheim und Ludwigshafen.

Und nun zum heiligen weiblichen Arbeitsdienst: Er entwickelte sich aus kleinen Anfängen und primitiven Verhältnissen, die zurzeit der Gründung (September 1932) sehr offensichtlich waren, bestand sich doch der Schlafraum der Insassen damals in der Kleinkinderschule, die Kuchentische in der Gewerbeschule und die Waschküche im Waldhorn, bis am 1. Oktober in dem Anwesen des Max Theurer, Fellerstraße 11 eine 3-Zimmerwohnung mit Küche gemietet werden konnte.

Die Leiterin der Lageroberin Fräulein Bauer, ihr praktischer Sinn und ihre Verantwortungsgewissheit den schuldlosen Mädchen gegenüber, hat sich aus bejagter Wohnung, zu der sich später noch der Wohnraum gesellte, trotz spärlicher Einrichtung ein wirklich gemütliches Heim geschaffen, das im Kellergehoß Küche und Vorratsräume, im Erdgehoß einen Lager- und Speiseraum (gemietet), und Radio, einen Speiseraum und ein niedliches Büro — zugleich Wohn- und Schlafzimmer der Lageroberin — und einen Schlafraum mit 12 Betten enthält. Im obersten Stock befindet sich der Schlafraum für weitere 20 Insassen (die Betten jeweils zweifach) dann sind noch zwei kleine Einzelzimmerchen für die beiden Leiterinnen vorhanden.

In überaus dankenswerter Weise spricht Fräulein Bauer von der großen Unterstützung, die sie in ihren unermüdbaren Bestrebungen seitens der heiligen Stadtverwaltung, des Vorstandes des Arbeitsamtes, des Aufbauführers des männlichen Arbeitsdienstes und durch die vielen Stiftungen von privater Seite erfahren durfte. Trotzdem galt es natürlich, noch vieles aus eigenen Mitteln anzuschaffen, die im Grunde genommen gar nicht da waren. Und so mußten die Schulden aus dem pro Kopf und Tag 72 Pfennig betragenden Verpflegungssatz herausgewirtschaftet werden. Mit besonderer freundlicher Genugtuung berichtet Fräulein Bauer, welche dieser Tage das Lager verließ, um die Vorbereitungen für den eigenen Hausstand zu treffen, daß sie ihrer Nachfolgerin das Heim gänzlich schuldenfrei übergeben konnte. Daß trotz dieses Einsparens am Verpflegungssatz die Mädchen keinen leiblichen Schaden genommen haben, beweist der Umstand, daß bei einer Insassin innerhalb 6 Wochen eine Gewichtszunahme von 20 Pfund zu verzeichnen war, auch können wir, wenn sich die schmucken Mädchen, oder sagen wir, um nicht die Eitelkeit so sehr zu fördern: wenn sich die Mädchen in ihrer schmucken Gewandung auf der Straße zeigen, konstatieren, daß die überblante Linie wirklich nicht vorberührend ist.

Was die Mädchen den ganzen Tag treiben? Hier die Tageseinteilung:  
8.15 Uhr Boden mit anschließender Frühgymnastik, 7.30 Uhr Frühstück nach vorangehender Morgenandacht, 8 bis 2 Uhr Arbeitsdienst,

## Schwarzes Brett

Parteilantl. Nachdr. verb.  
Bekanntmachung der Kreisleitung  
Der von der Gauleitung angeordnete Dienstausschuss der politischen Leiter findet für den Kreis Kagold am Sonntag vormittag 8 Uhr auf dem „Adolf Hitlerplatz“ in Kagold statt. Teilnehmern haben sämtliche Amtsleiter der Partei und deren Untergliederungen, auch die Führer der Jugendorganisationen. Da die Abzeichen noch nicht zu erhalten waren, ist in Uniform, ohne Abzeichen, anzutreten.  
Kreisleitung J. H. Steeb.

2 Uhr Mittagessen, dann Pause bis 4 Uhr, der sich bis 6 Uhr theoretischer oder Haushaltungswirtschaftsunterricht anschließt.

Die Schulungsfächer sind folgende:  
Staatspolitische Schulung: Nationalsozialismus als Weltanschauung, das Programm der NSDAP, Bevölkerungsstatistik, Rassenfragen, Vererbungslehre, Grenzlandfragen u. Auslandsdeutschum; Fragen des deutschen Bauerntums, Siedlungspolitik und deutsche Geschichte.  
Kulturfragen des deutschen Volkes.  
Die Schulung der deutschen Frau: Rechtsfragen, die Stellung der Frau im sozialen Leben, die Frau in der öffentlichen Erziehung, Frauengymnastik, die Frau als Hüterin der öffentlichen Gesundheit.  
Die Erziehung des jungen Mädchens zur Mutter:  
Die Erziehung des Kindes von der Geburt bis zur Selbstständigkeit, allgemeine Richtlinien für die Säuglings- und Kleinkinderpflege, Krankenpflege, Behandlung von Kranken im Haushalt.

Haushaltswirtschaft: Organisation des Haushaltes, Nahrungsmittelkunde.  
In den Unterricht teilen sich je nach Themata hiesige Lehrer, Geistliche, Ärzte etc., und die Leiterin, der übrigens noch zwei Lagerführerinnen beigegeben sind.  
Wenn man bedenkt, daß die Mädchen für 600 Menschen Leib- und Bettwäsche für die männlichen Lager in Kagold, Wildberg, Sulz, Wittenberg und Bernau, waschen, flicken und bügeln müssen, so wird sich der fernstehende einen Begriff von den verlangten Leistungen machen können. Außerdem sind 5 Mädchen in der Frauenarbeitschule tätig, drei gehören bei Krankheitsfällen etc. verschiedene Familienhaushaltungen in der Stadt, zwei betreuen die Milchschafe (Kinderpflege), fünf weitere arbeiten in Haus und Küche des eigenen Heimes. Im Sommer harrt ferner ein Morgen Land der Bearbeitung. Das Tagespensum an Arbeit ist also reichlich und wird ohne Unterlass der Verlust der Mädchen willig und proper erledigt. Unter den 32 Mädchen des hiesigen Lagers befinden sich 22 Mädchen und 10 Garnarbeiterinnen, Abiturienten, Büro- und Dienstmädchen, die ausnahmslos treue Kameradinnen sind und eine Volksgemeinschaft verkörpern.

Der Lebensmittelpflicht wird ausschließlich am Plage bedacht und allmählich der Vorkost gewöhnt.  
Möge diese Schilderung dazu beitragen, den weiblichen Arbeitsdienst und die tapferen Mädchen, die ihn so selbstlos verkörpern in den Augen sich überhebender Spießbürger(innen) als eine Gemeinschaft zu betrachten, die mit Frau und Recht Deutschland heilt!

## Neuer litauischer Gewaltstreik in Memel

Einschaltung eines Staatskommissars? — Polnisch-litauischer Minderheitskonflikt

Berlin, 15. Febr. Wie aus Memel zuverlässig berichtet wird, ist beabsichtigt, am 16. Februar einen Staatskommissar für das Memelgebiet einzuschalten. Durch diese Maßnahme will man das Direktorium des Memelgebietes kalkellieren. Als Kandidat kommt in erster Linie der frühere Landrat Simonaitis in Frage, der sich bei dem Memelputz im Jahre 1923 besonders hervorgetan hat. Gegen ihn bestehen allerdings von seiten der Großhändler in Memelgebiet, insbesondere von Sillorius und anderen, erhebliche Bedenken, die Simonaitis aber zu überwinden hofft.  
Diese Meldung wird zunächst unter Vorbehalt wiedergegeben. Es ist allerdings bekannt, daß litauische Scharfmacher mit derartigen unverantwortlichen Plänen, die auf eine Befestigung der autonomen Verfassung des Memelgebietes hinauslaufen, umgehen. Man sollte aber annehmen, daß die litauische Regierung sich von solchen Plänen fernhält und sich nicht einen so offensichtlichen Bruch der völkerrechtlich übernommenen Verpflichtungen zuzuschulden kommen lassen wird.

Was du nicht willst, daß man dir tu...  
Im Wilnaer Gebiet haben die polnischen Sicherheitsbehörden zahlreiche Hausdurchsuchungen unter den Litauern vorgenommen und bis jetzt insgesamt 27 Personen verhaftet, die im Verdacht stehen, an den litauischen Schulden staatsfeindliche Tätigkeit entfalten zu haben.

Diese Verhaftungen sind, wie der „Krautler illustrierte Kurier“ aus Wilna meldet, Vergeltungsmaßnahmen gegen Verfolgungen der polnischen Minderheit in Litauen, wo insgesamt 50 Polen, hauptsächlich wegen Anterichtens polnischer Schulden in ihrer Mutter Sprache, verhaftet und zum größten Teil in Gefängnisse gebracht worden. Mehr als 20 polnische Lehrer sind zu verhältnismäßig hohen Geldstrafen verurteilt worden. Das Blatt hebt hervor, daß Polen bisher gegen die Litauer nur deshalb nicht vorgegangen sei, weil es geglaubt habe, das Schicksal der polnischen Minderheit in Litauen zu mildern. Da dies jedoch nicht geschehen sei, hätten sich die polnischen Behörden zu Vergeltungsmaßnahmen entschlossen. Diese seien indessen noch nicht abgeschlossen, da Litauen, wie es heißt, die völlige Vernichtung des polnischen Schuldenwesens anstrebe.

urteilt worden. Das Blatt hebt hervor, daß Polen bisher gegen die Litauer nur deshalb nicht vorgegangen sei, weil es geglaubt habe, das Schicksal der polnischen Minderheit in Litauen zu mildern. Da dies jedoch nicht geschehen sei, hätten sich die polnischen Behörden zu Vergeltungsmaßnahmen entschlossen. Diese seien indessen noch nicht abgeschlossen, da Litauen, wie es heißt, die völlige Vernichtung des polnischen Schuldenwesens anstrebe.

## Neuer japanischer Vorstoß in China

Militärische Operationen in der Provinz Sachar  
Mudan, 15. Febr. Nach einer Mitteilung des japanischen Oberkommandos hatten in der letzten Woche chinesische Freischärler die japanischen Vorposten in der Nähe der Stadt Tschichien in der Provinz Sachar mit starken Kräften angegriffen. Am 13. Februar versuchte ferner ein Trupp von 2000 chinesischen Freischärler, mehrere Dörfer zu besetzen, die früher von den Japanern in Besitz genommen waren. Auf Veranlassung des japanischen Oberkommandos und in Uebereinstimmung mit der mandchurischen Regierung sind die japanischen Streitkräfte zum Gegenangriff vorgegangen und haben acht Dörfer in der Gegend von Tschichien besetzt.

## Zweieinhalb Jahre Gefängnis für Oberleutnant a. D. Fraedrich

Leipzig, 15. Febr. Das Reichsgericht verurteilte am Donnerstag nach dreitägiger Verhandlung den 37-jährigen Oberleutnant a. D. Herbert Fraedrich aus Bautzen wegen Vorbereitung zum Hochverrat und Aufruf zur Bevölkerung zu Gewalttätigkeiten zu 2 1/2 Jahren Gefängnis, unter Anrechnung von 1 Jahr der Untersuchungshaft.  
Der Angeklagte war Mitglied des oben genannten „Aufbruchkreises“ und hatte in über 100 politischen Versammlungen als politischer Wanderredner für die umstürzlerischen Ziele der NSD. geworben.



### Griechischer Wirtschaftsminister in Berlin

Berlin, 15. Febr. Der griechische Wirtschaftsminister Vesmazoglou traf am Donnerstag früh in Berlin ein, wo er auf dem Bahnhof von Vertretern der Reichsregierung, dem griechischen Gesandten in Berlin und zahlreichen Mitgliedern der griechischen Kolonie begrüßt wurde.

### Kommunistischer Landtagsabgeordneter ermordet seinen Sohn

Schweidnitz, 15. Febr. Das Schwurgericht verurteilte den früheren kommunistischen Landtagsabgeordneten Schulz aus Dittersbach (Kreis Waldenburg) wegen Mordes an seinem 10-jährigen Sohn Horst zum Tode.

Schulz war bereits am 20. September 1932 vom Waldenburger Sondergericht wegen schwerer Mißhandlung seines damals 11-jährigen Sohnes Werner zu 4 Jahren Zuchthaus verurteilt worden.

Horst Schulz war seit den Sommerferien 1932 verschwunden. Seine Leiche wurde im März 1933 in einem Sack gewickelt aus der Weistritz-Talsperre Breitenhain gezogen. Schulz, der bisher behauptet hatte, sein Junge wäre in Russland, gab damals an, der Knabe wäre damals vom Kad gestürzt und dabei tödlich verunglückt. Im Verlauf des Prozesses kamen die jurcharen Mißhandlungen zur Sprache, denen sowohl die beiden Kinder als auch die zweite Frau des Angeklagten ausgesetzt waren. Der Staatsanwalt kam in seinem Plaidoyer zu dem Ergebnis, daß die Tötung des Knaben vorsätzlich erfolgt ist.

### Massenentlassungen von Gefangenen in Südafrika

London, 15. Febr. Anlässlich des Besuches des Prinzen Georg, des dritten Sohnes des Königs von England, sind in Südafrika 13 000 Personen, die zu kurzen Gefängnisstrafen verurteilt waren, freigelassen worden.

### Heftiges Erdbeben auf Formosa

Tokio, 15. Febr. Am Mittwoch ereignete sich in verschiedenen Teilen der Insel Formosa ein heftiges Erdbeben. Mehrere Häuser wurden zerstört. Auch im südlichen Teil von Sachalin sollen Erdstöße verspürt worden sein. Ob auch Menschen ums Leben gekommen sind, läßt sich zur Zeit noch nicht feststellen.

Bekanntlich haben die Reichsanstalt für Erdbebenforschung in Jena und die Hauptstation für Erdbebenforschung in Hamburg übereinstimmend das Erdbeben am Mittwoch vormittag aufgezeichnet.

## Handel und Verkehr

### Stuttgarter Schlachtviehmarkt vom 15. Februar 1934

Maßstab	Ochsen	Bullen	Jungbullen	Rühe	Färren	Ferkel	Kälber	Schweine	Schafe
Maßstab	5	8	19	2	47	—	132	424	—
Maßstab	3	2	6	—	20	—	—	—	—
<b>Ochsen</b>									
a) vollfleischige ausgewählte höchsten Schlachtwertes	15. 2 13. 2								
1. jüngere	— 26—28								
2. ältere	— 24—25								
b) sonstige vollfleischige	— 22—24								
c) fleischige	— 20—22								
d) gering genährte	— —								
<b>Bullen</b>									
a) jüngere, vollfleischig höchsten Schlachtwertes	— 27—28								
b) sonstige vollfleischige oder ausgewählte	— 25—27								
c) fleischige	— 24—25								
d) gering genährte	— 23—24								
<b>Rühe</b>									
a) jüngere, vollfleischig höchsten Schlachtwertes	— 25—26								
b) sonstige vollfleischige oder ausgewählte	— 16—19								
c) fleischige	— 11—15								
d) gering genährte	— 7—10								
<b>Färren (Kalbinnen)</b>									
a) vollfleischige, ausgewählte höchsten Schlachtwertes	— 29—31								
<b>Färren (Kalbinnen)</b>									
b) vollfleischige	— 25—27								
c) fleischige	— 23—24								
d) gering genährte	— 21—22								
<b>Ferkel</b>									
a) mäßig genährtes Jungvieh	— —								
<b>Kälber</b>									
a) beste Mast- und Saugkälber	39—41 38—39								
b) mittlere Mast- u. Saugkälber	34—38 33—36								
c) geringe Saugkälber	28—33 30—32								
d) geringe Kälber	— 26—28								
<b>Schweine</b>									
a) Ferkelschweine über 300 Pfd Lebendgewicht	— 49								
b) vollfleischige von etwa 240—300 Pfd. Lebendgewicht	47—48 47—49								
c) vollfleischige von etwa 200—240 Pfd. Lebendgewicht	45—47 46—47								
d) vollfleischige von etwa 160—200 Pfd. Lebendgewicht	44—45 44—46								
e) fleischige von 120—160 Pfd. Lebendgewicht	43—44 43—44								
f) um 120 Pfd. Lebendgewicht	— —								
g) Zauern	— 35—41								

### Leonberger Pferdemarkt

Leonberg, 15. Febr.

Der Zutrieb an Pferden war im Vergleich zu früheren Jahren etwas zurückgegangen. Immerhin mögen es gut 250 Pferde gewesen sein, die in allen Straßen inmitten der Stadt aufgestellt waren und auf einen Käufer warteten. Der Handel lief schon in den Vormittagsstunden gut an; nachmittags fand er durch die kleinere Auswahl der Tiere eine ziemlich starke Förderung. Es wurde sehr viel gehandelt, so daß der Absatz bis in die Abendstunden ziemlich beachtlich gewesen sein dürfte.

Die Preise lagen recht verschieden. Jedenfalls mußte man für ein stattliches und schweres Pferd 1200—1400 RM. anlegen, mittelschwere Tiere konnte man auch schon um 1000 RM. und weniger haben. Durchschnittlich galten die für die Landwirtschaft in Frage kommenden Pferde 600 und 700 RM. Es waren aber auch sehr billige Tiere angeboten.

Vormittags fand aus Anlaß des Pferdemarktes ein Rektturnier, ausgeführt von den SA-Reiterjahren Leonberg, Girschtlangen, Etingen, Heimerdingen, Nagstadt, Remmingen, Weil der Stadt und Mündingen statt. Hierzu hatte sich eine große Besucherzahl eingefunden. Die sportlichen Leistungen fanden auf einer sehr beachtenswerten Höhe. Die Leitung lag in den Händen von Oberstleutnant a. D. Pauffer-Stuttgart und

Standartenführer Hubenhofer. Bei der Preisverteilung, die abends im Sonnenaal vorgenommen wurde, kamen sehr viele gestiftete Preise zur Verteilung.

**Schweinepreise.** Gaigerloch: Jungvieh 1/2 bis 1 Jahr 80 bis 120, Rinder 1 bis 2 1/2 Jahre 120 bis 200, trächtige Kalbinnen 300 bis 330, trächtige Kühe 120 bis 320 RM. je pro Stück. Weingarten: Kalbinnen 220 bis 300 RM. pro Stück, Ochsen 20 bis 24, Ferkel 21 bis 24, Kühe 8 bis 18 RM. pro Zentner Lebendgewicht. — Herrensberg: Ochsen 400, trächtige Kühe 300 bis 320, Milchkühe 320 bis 330, Schaffkühe 320 bis 340, Kalbinnen 320 bis 380, Junggrinder 85 bis 200, 1 Stier 125 RM. pro Stück.

**Schweinepreise.** Badnang: Milchschweine 14 bis 18 RM. — Gaidorf: Milchschweine 13 bis 19 RM. — Gaigerloch: Milchschweine 17,50 bis 23, Käufer 31 bis 35 RM. — Wonnau i. K.: Ferkel 12 bis 20 RM. —

**Fruchtmärkte.** Wiberach: Haber 7,30 bis 7,60 RM. — Winnenden: Weizen 9,20 bis 9,60, Haber 7,20 bis 7,50, Dinkel 7 bis 7,50, Roggen 8,40 bis 8,80, Gerste 8,30 bis 8,70 RM.

**Wochenmärkte.** Edelmetallverkaufspreise vom 15. Februar, 1 Kilogramm Gold 2825, 1 Kilogramm Silber 4140 bis 4320, 1 Gramm Reinsilber 3,50, 1 Gramm 96 Prozent Reinsilber 3,45, 1 Gramm 96 Prozent Reinsilber und 4 Prozent Kupfer 3,35 RM.

**Edelmetallpreise vom 15. Februar.** Feinsilber Grundpreis 41,40, Feingold Verkaufspreis 2825 RM. je Kilogramm, Reinsilber 3,50, Platin 96 Prozent mit 4 Prozent Palladium 3,45, Platin 96 Prozent mit 4 Prozent Kupfer 3,35 RM. je Gramm.

**Wonnender Holzmarkt vom 14. Februar.** Auf dem Holzmarkt betrug die Zufuhr 34 Wagen Bauholz und Schnittware. Der Preis für den Quadratmeter Schnittware bewegte sich bei Böden zwischen 1,40 bis 2 RM. für Sattelbretter 1,30 bis 1,55, für gewöhnliche Bretter — 90 bis 1,05 RM. für einen laufenden Meter Latten 4 bis 4,5 Pfg. Handel und Verkauf waren gut.

### Stuttgarter Güterauktion

Stuttgart, 15. Febr.

In Übereinstimmung mit der rückläufigen Bewegung der Kalbfelle an den vorausgegangenen Auktionen gaben die Kalbfelle bis 6 Pfg. nach. Großviehhäute wurden ziemlich flott abgeholt, erzielten jedoch nur mangelhafte Preise. Bei Rindern und Kälbern profitierten die leichten Gewichtsklassen einigermaßen, während Bullen leistunglos lagen. Angebot: Großviehhäute 14 394, Kalbfelle 22 370, Hammel 490.

**Preise:** Rindhäute: bis 29 Pfund —, 30 bis 49 Pfund, 40 bis 50,50, 50 bis 59 Pfund, 38,25 bis 44, 60 bis 79 Pfund, 41 bis 44, 80 Pfund, und mehr 40 bis 44,25. Rinderhäute bis 29 Pfund, 43, 30 bis 49 Pfund, 60 bis 67,25, 50 bis 59 Pfund, 47,50 bis 52,50, 60 bis 79 Pfund, 49 bis 50,50, 80 Pfund und mehr 48,50 bis 49 Pfund 39, 50 bis 59 Pfund, 41 bis 42,75, 60 bis 79 Pfund, 43,75 bis 46,75, 80 bis 99 Pfund, 43 bis 47, 100 und mehr Pfund 41,75 bis 42,50. Bullenhäute bis 29 Pfund —, 30 bis 49 Pfund 41 bis 46, 50 bis 59 Pfund 38 bis 42,25, 60 bis 79 Pfund, 36 bis 38,75, 80 bis 99 Pfund, 33 bis 34,25, 100 bis 120 Pfund, 30 bis 32, 121 und mehr Pfund 29. Kalbfelle bis 9 Pfund, 60 bis 65, 9,1 bis 15 Pfund, 49,50 bis 55, Norddeutsche 50, Schuß 37. Lammfelle trocken gestrichen, Ferkel gestrichen.

**Gestorbene:** Anton Klitt, Postassistent a. Z. 66 J., Gorb.

### Das Wetter

Infolge Hochdruckeinflusses ist für Samstag und Sonntag zeitweilig heiteres, trockenel und nachts frostiges Wetter zu erwarten.

Die heutige Nummer umfasst 6 Seiten

Hauptverleger und verantwortlich für den gesamten Inhalt einschl. Anzeigen: Hermann G. v. H. Nagold; Verlag: „Gesellschaft“ G. m. b. H.; Druck: G. W. Jaiser (Zubörer Karl Jaiser) Nagold.

D. H. d. I. M. 2000

**Großes Eigenheim-Modellhaus**  
im Gasthaus z. „Löwen“ in Nagold

**Einfamilienhaus:** 5 Zimmer, Küche, Bad, Bäume, Keller, Monatsrate nach Zuteilung des Bausparvertrags RM 35.—

**Zweifamilienhaus:** 2x3 Zimmer, Küche, Bäume, Keller, Monatsrate nach Zuteilung des Bausparvertrags RM 53.—

Geöffnet ab Samstag, 17. Febr. von 12-19 Uhr, Sonntag, 18. Febr. u. Montag, 19. Febr. täglich von 10 bis 19 Uhr. Der Eintritt ist frei.

**Leonberger Bausparkasse (CCN).** Vertreten durch: Wilhelm Hermann, Altensteig

Gemeinde Waldorf D.H. Nagold

### Nadelholz-Stangen-Berkauf

Am Montag, den 19. Februar 1934 nachmittags 1 Uhr werden in Waldorf im Rathaus aus dem Waldteil Hochwald verkauft:

Gerüststangen 11 Stück.  
Baustangen: I. 66, II. 200, III. 7, IV. 407, V. 362 Stück.  
Sopfenstangen: I. 489, II. 137 Stück.  
Liedhaber sind eingeladen.

369 **Bürgermeisteramt:**

### Zimmerer-Pflichtinnung Nagold

Am Sonntag, 18. Febr. 1934, um 2 Uhr, findet in der Restauration z. „Eisenbahn“ in Nagold eine **Versammlung** statt. Tagesordnung wird in der Versammlung bekannt gegeben. Jeder Zimmermeister, oder jeder der in seiner Gemeinde als selbständig angemeldet ist, hat unbedingt zu erscheinen.

371 **Der Beauftragte: Bürkle.**

### Zeitschriften-Bertrater

zum Ausbau der Werbe-Organisation einer nationalsozialistischen Sport-Ilustrierten sofort gesucht.

Angebote erbeten an die „NS-Sport-Ilustrierte“, Abteilg. Organisation, Stuttgart, Friedrichstr. 12

### Bestecke

werden einwandfrei geschliffen und verchromt unter Garantie für Haltbarkeit bei 370

**FR. ROLLER, messerschmied**

Für Aufklärung, daß H. Silberec für mich nicht mehr tätig ist.

Im Nagoldtal ist ein für Wohn- und Gewerzwecke geeignetes 353

### Anwesen

bestehend aus 2 Häusern mit Geschäftsräumen, Wohnungen, heller Veranda und großem Gras- und Baumgarten (Baupläne) um 40 000.— zu verkaufen.

**E. W. Seez**  
Stuttgart, Königstr. 12

### Eine Anzeige

2spaltig 25/50 mm à 6 Pfg. kostet Mark 3.—

2spaltig 40/80 mm à 6 Pfg. kostet Mark 4.80

2spaltig 60/120 mm à 6 Pfg. kostet Mark 7.20

### Brennholz-Berkauf

befristet freihändig.

Am Donnerstag, den 22. Februar 1934, nachm. 2 Uhr in Engländer auf der Forstamtstanzlei aus Staatswald Kälberwald, Abteilungen Unteres Mastfeld, Unt. Masthang, Kälberbrunn, Ebenweg, Vorderer Brunnenwand, Kälberhäute und Kahlhald

rm Buche: 122 Scheiter, 40 Brühl, 19 Klotz, rm Nadelholz: 108 Anbruch.

Losverzeichnis vom Forstamt.

### Aprikosen Mischobst Zwetschgen Cocosfett

3 Tafeln M. 1.75

**Orangen Citronen Bohnen Erbsen Linsen**

durch gemeinsamen Einkauf im G.K.W. billigst

**H. Strenger.**

### Adolf Hitlers große Rede vor dem Reichstag

am ersten Jahrestag der nat.-soz. Revolution - 30. Januar 1934

Wortlaut und Erklärung des Gesetzes über den Neuanbau des Reiches

Verschlossen am 30. Januar 1934

Für nur 10 g vorrätig in der Buchhandlg. Jaiser Nagold

Berkaufe 30 Ztr.

### Heu

Trand im Schafhof Eßringen. 364

Berkaufe am Samstag mittag 2 Uhr einen

**Milch-Schweine**

Bentler zum Löwen Eßlingen. 366

Das Wetter ist schuld!

so sagt mancher. Gebären Sie zu den Klagen! Nehmen Sie sofort

**Kaiser's Brust-Caramellen.**

Sie schützen vor Husten, Heiserkeit, Katarrh und sind ärztlich empfohlen. Kaufen Sie Ihre Gesundheit wegen sofort!

**Kaiser's Brust-Caramellen mit den 3 Tannen**

Jetzt Bestel 35 Pfg. Dose 40 und 75 Pfg. Zu haben in Apotheken, Drogerien und wo Plakate sichtbar. 456

Gut-erhaltenen

### Leiterwagen

etwa 30 Zentner Tragkraft zu kaufen gesucht.

**Fr. Dengler b. Pfarrhaus, Engl.**

# Der Pilot Hermann Görings

Einer der ältesten deutschen Verkehrsflieger erzählt aus seinem Leben.

Berlin, 15. Februar. Wir trafen ihn mitten in seiner Arbeit draußen auf dem Tempelhofer Flugplatz. In der weiten Halle, wo die flüchtigen Riesenvögel von ihren Sturmflügeln ausruhen, drohend und verhalten wie mühsam gebändigte Kolosse, die am liebsten jeden Augenblick jittersnd und donnernd sich in ihr eigentliches Element erheben möchten, ganz vorn von Doppel-SE-Kösten gehütet, die rote Maschine des Preussischen Ministerpräsidenten, die „Junfermann 2527“, zu Ehren des unsterblichen deutschen Kampffliegers Manfred von Richthofen benannt, mit der Flugkapitän Gude vor kurzen seine erste Million Flugkilometer vollendet hat. Seine erste Million — er zählt trotz seines fünften Jahrestages noch genüsslich Spannung in sich, um sich an die zweite heranzuwagen.

Obwohl es seine Zeit kaum erlaubt, erklärt er sich einverstanden, sich für eine Viertelstunde dem Kreuzverhör neugieriger Journalisten auszulassen. Von seiner „Ausmillion“ will er kein Aufheben machen, der Pilot Hermann Görings. Man erlebt als Verkehrsflieger „auf der Strecke“ zu viel, als daß man den millionsten Flugkilometer als „in besonderem Ereignis empfindet“.

Klein und schmächtig sitzt er vor seinem Pilotentische und lächelt bescheiden vor sich hin. Sein Leben nichts Stoff genug zu einem spannenden Roman, aber es liegt ihm nicht, ein „Pilotengarn“ zu spinnen. Flugkapitän Gude gehört zu den ältesten Verkehrsfliegern Deutschlands. Als noch niemand die phänomenale Entwicklung des Flugwesens vorausahnte, hatte er bereits sein Flugpatent in der Tasche.

Im Alter von 21 Jahren sah ich die erste Maschine fliegen. Und das wollte ich nachmachen. Fliegen lernen kostete damals viel Geld. So ging mein letztes Geld drauf. Aber ich hatte Glück und erhielt nach meiner Ausbildung bereits eine Pilotenstelle bei der Firma Gustav Schulze, Berlin. Das sind kurz und knapp die ersten Daten seines Fliegerlaufbahn.

**Im Weltkrieg**  
Der Weltkrieg sah ihn natürlich unter den ersten deutschen Kampffliegern. Der russische Kriegsschauplatz war sein Revier. Schon 1915 hatte er ihn erwischt. Schuß in den Motor und Notlandung mitten zwischen den eindringlichen Linien, in der russischen Aufnahmestelle bei Winsk. Das war bitter! Und dann ab nach Sibirien.

Erst 1917 nach mehreren mislungenen Fluchtversuchen hatte er Glück und konnte sich in russischer Uniform mit solchen Partnern zusammen mit einigen Kameraden nach der deutschen Grenze durchschlagen. Und zwar etappenweise. In Altai mußten sie ihre abenteuerliche Flucht unterbrechen, weil das Geld ausgegangen war. Aus dem deutschen Kriegsgefangenen wurde er Betriebsleiter einer Maschinenfabrik, der über Nacht plötzlich „in den Saß haute“, als er genug verdient hatte, um die Flucht nach Deutschland fortzusetzen.

Und 3 Jahre Sibirien gehen nicht spurlos vorüber... Sie bleiben im Leben hängen.

In der Heimat wurde er Verkehrsflieger bei Junfers. Der Beruf führte ihn ein paar mal kreuz und quer über den Erdball. Ein Jahr lang steuerte er seine Verkehrsmaschine über die Kette der Cordilleren in Südamerika, als die lateinischen Staaten über Schluchten und Abgründe, über Urwald und Steppen ein geometrisches Netz von Fluglinien zu spannen begannen.

**Flugpionier**  
Sogar nach Albanien verführte ihn das Schicksal. Im Auftrage der „Aero-loyd“ half er das abenteuerliche Land der Berge für den Luftverkehr erschließen. Länder, die in der Technik zurückgeblieben sind, haben bekanntlich die Reizung, mehrere Stufen der Fortschritte ihrer Zeit im Verkehrsweisen zu überspringen. In den wild zerklüfteten Bergen mit ihrer Romantik, wo es weder Schienen noch Tunnel, weder Brücken noch Pässe gibt, ist das Flugzeug das sicherste Verkehrsmittel.

„Windfliegen“ ist seine Spezialität. Von seiner „Ausmillion“ ist er allein 200 000 Kilometer blind geflogen. Und im Winter, wenn Flugkapitän Gude nicht gerade „auf der Strecke“ ist, leitet er seit 3 Jahren den Fortbildungskursus der Luftflieger. Alle Piloten, auch die, die schon Verkehrsmaschinen steuern, nehmen jährlich an diesem Kursus teil, um sich über die Fortschritte des Luftverkehrs weisens auf dem Laufenden zu halten. Durch diese dauernde Schulung wird die Sicherheit des modernen Flugwesens entscheidend beeinflusst.

Bei diesem Wetter wie heute macht allerdings die Schulung keinen besonderen Spaß. Es ist schwere Arbeit, die aber gemacht werden muß! Wenn man solch einen Tag hinter sich hat, weiß man, was man geleistet hat.

Die Fliegerei ist eine reine Kerzentrage. Wer die härtesten Nerven hat, hält am längsten durch! Schlicht und einfach sagt er uns das ganze Geheimnis des fliegerischen Erfolges auseinander.

**Mit Hermann Göring**  
Und dann beginnt er von den Sturmflügen mit Hermann Göring zu erzählen. Wenn die rote Junfermannmaschine mit ihren

geräumigen Rabinen aus der Halle geschoben wird, wenn die riesigen Propeller zu surren beginnen und der Metallkoloss im langsamen Gleitflug über dem Tempelhofer Feld dahinschwebt, dann ist Flugkapitän Gude in seinem Element. Der Ministerpräsident hat ständig neben dem Piloten und nimmt häufig selbst das Steuer in die Hand.

Der letzte Flug ging nach Rom. In einer großartigen Gewitternacht über die Gipfel der Alpen. Ganz Deutschland hielt den Atem an. Aber der große rote Vogel schaffte es. Der lähne Wagen mit der Männer in seinem flüchtigen Leib hatte gefiegt.

Hermann Görings Pilot winkt bescheiden ab, als wir ihn bitten, uns diese spannende Episode aus seinem Leben einmal ausführlich zu schildern. Es liegt ihm nicht, viel Worte zu machen. Er hat in seinem bewegten Fliegerleben genug solche Augenblicke erlebt, wo es für den Mann auf dem Steuerfeld darauf ankommt, die Nerven in der Gewalt zu haben.

Ein besorgter Blick nach der Uhr im Wartezimmer für „Passagiere“. Die Pflicht ruft ihn noch einmal herüber zu den großen Hallen, wo die Riesenvögel horchen. Ein Mann, der nicht viel von sich redet, der aber weiß, was er will. Das ist der Eindruck dieser interessanten Viertelstunde.

Helmuth Kroschke.

## Zwischen Natal und Böhlingen

### Das Zeitalter des Welt-Luftverkehrs bricht an

Vor einigen Tagen berichteten wir von der Einrichtung eines ständigen vierwöchentlichen Flugdienstes zwischen dem Flughafen Natal in Südamerika und Böhlingen. Die Verwirklichung eines transatlantischen Flugverkehrs bedeutet eine neue bedeutsame Etappe in der Entwicklung des Welt-Luftverkehrs, das heißt aber auch in der sich abzeichnenden Völkerverbrüderung der Länder und Wirtschaftskreise, die auf eine gemeinsame wirtschaftliche Zusammenarbeit angewiesen sind. Völkerverbrüderung werden heute in derselben Zahl von Stunden durchgeführt, wie zuvor Wochen notwendig gewesen waren.

Bisher unzugängliche Schätze der Erde wie die Diamantfelder im früheren Deutsch-Südwest-Afrika oder die Goldlager im ehemaligen deutschen Kolonialland Neu-Guinea, können auf dem Luftwege ausbeutet werden.

Wir sind in erster Linie noch vom guten Willen fremder Staaten abhängig, und um uns davon möglichst frei zu machen, sind wir bekanntlich dazu übergegangen, in der Gestalt des ehemaligen 6000-Tonnen-Flug-Dampfers „Westfalen“ eine ständig besetzbare Fluginsel, die auch für die Flugstrecke Natal-Böhlingen eine bedeutsame Rolle spielt, mitten im Ozean, in der Nähe des Äquators, zu schaffen. Gestalt wäre es, wenn man den Deutschen das Hoheitsrecht auf diese stets bewegliche Seefluginsel streitig machen wollte. Aber man hat doch sogar vorgeschlagen, die „Westfalen“ dem Völkerverbund zu unterstellen.

Gründlicher tritt diese Fraae auf bei der

Reise von wirklich künstlichen Inseln, die jetzt an einer Stelle verankert sind, wie sie die Nordamerikaner jetzt im nordatlantischen Ozean zwischen Amerika und Europa einrichten wollen. Schon vier internationale Konferenzen haben sich mit der völkerrechtlichen Sonderstellung solcher Fluginseln beschäftigt, ohne zu einer befriedigenden Klärung zu gelangen. Auch hier ist der Vorschlag gemacht worden, den Völkerverbund zum „Souverän“ zu erheben. Die „Westfalen“ soll den Fliegern aller Nationen zugänglich gemacht werden, aber es auch andere Nationen ihre neuen Ozeaninseln dem Gesamtverkehr erschließen werden, ist fraglich.

Nach dem Muster des Weltpostvereins muß jetzt wohl über kurz oder lang ein allgemeiner Weltflugverein geschaffen werden, dessen Mitglieder grundsätzliche Gleichberechtigung haben und der ein für allemal die Transitfreiheit für alle Verkehrsflugzeuge und friedliche Luftschiffe vorschreibt. Wie Deutschland einst unter Heinrich von Stephan den Weltpost- und Welttelegraphenverein schuf, so könnte es auch hierin die Führung ergreifen. Doch sind auch noch andere als politische Hindernisse zu überwinden, bevor das Zeitalter des Welt-Luftverkehrs wirklich da ist. Das verkehrsfeindliche Witterungselement ist noch immer der Rebell, der bisher vollkommen sichere Nachflüge beim Passagierverkehr nicht gestattet, so daß im allgemeinen nur Postflüge nachts stattfinden. Dadurch geht aber die größere Geschwindigkeit der Luftverbindung der Eisenbahn gegenüber nur zu leicht verloren. Ohne nicht ein völlig sicheres Tag- und Nachtverkehr auf weite Entfernungen erreicht ist, wie ihn die Nordamerikaner bereits haben und ebenso die Japaner auf den Inseln durchzuführen, wird der Flugverkehr für große Strecken noch eine Ausnahme-Erscheinung bleiben.

Besonders günstig sind die Aussichten eines ständigen Weltflugverkehrs im hohen Norden während der Sommermonate, denn hier fallen die Behinderungen durch die Nachtstunden fort. Was einem solchen arktischen Sommerflugverkehr noch hemmend im Wege steht, ist allein das Fehlen von Anhalten, Stützpunkten, die neue Betriebsstoffe und Reparaturmöglichkeiten liefern, sowie von Wetterdienststellen und drahtlosen Stationen, die den Fliegern Meldungen erstatten.

## Eine Ahtzehnjährige - zehnfache Mutter

Auburn (Nebraska), 15. Febr. Die Senatoren der Vereinigten Staaten ist gegenwärtig eine 18jährige Frau namens J. A. Sultburg aus Auburn.

Diese junge Frau ist Mutter von nicht weniger als zehn Kindern. Im Alter von 13 Jahren schenkte sie Drillingen das Leben, im Alter von 14 und 15 Jahren wurde sie Mutter von Zwillingen. Die junge Frau ist auch Inhaberin eines anderen Rekordes. Sie wurde im Alter von 16 Jahren von ihrem Gatten geschieden und heiratete nach kurzer Zeit wieder. Ihrem neuen Gatten schenkte sie drei Kinder.

### „Ich bin gestorben“

Budapest, 15. Februar. Die Rot wird immer größer und in demselben Maßstab wächst die Zahl der Ständigen. Man kann sich kaum noch vor ihnen retten. Es soll Leute geben, deren Lebensaufgabe es geworden ist, Mittel und Wege zu finden, sich vor ihren Gläubigern zu verberaten.

## Entstand das Leben außerhalb der Erde?

Kanagort, 15. Februar. Unter den vielen wissenschaftlichen Beobachtungen, die der amerikanische Forscher Kommandant Settle während seines Stratosphärenfluges machen konnte, befindet sich auch eine, die bisher in der großen Anzahl meteorologischer und auf die kosmische Höhenstrahlung bezüglicher Erkenntnisse nicht genügend beachtet und gewürdigt wurde. Es ist dies die Ansicht, daß lebendige Substanz, die man lange Zeit hindurch für ein der Erde angehöriges Monopol hielt, ganz gut aus dem Weltraum, also von einem anderen Himmelskörper, zu uns gekommen sein kann. Kommandant Settle baut diese Hypothese auf verschiedene Untersuchungen auf, die er an Bord seines Ballons durchführen konnte und die ihm zeigten, daß gewisse Einzelheiten an der Außenfläche der Kabine angebracht waren, die fürchtbare Kälte des Welttraumes ebenso gut überstanden wie die ungeheure Verdünnung der Luft, die in der von Settle erreichten Höhe fast einem völligen Mangel an Sauerstoff gleichkommt. Die Einzelheiten überlebten dieses Experiment ohne die geringste Beschädigung, ja sie entwickelten sich sogar unter diesen lebensfeindlichen Umständen ganz normal weiter und zeigten durch keinerlei Symptom, daß ihnen das veränderte, erdferne Milieu geschadet hätte oder ihnen auch nur unbehaglich gewesen wäre. Diese Tatsache fand besonders unter den Biologen auf der ganzen Welt große Beachtung, weil sie die Idee wieder nahebrachte, daß der Ursprung des Lebens doch vielleicht nicht auf der Erde

sondern auf einem anderen Weltkörper zu suchen sei, von wo lebendige Substanz von Jahrmillionen zum erstenmal auch auf unseren Planeten gelangt wäre.

Diese Hypothese Settles erinnert an die Theorie des schwedischen Forschers und Nobelpreissträgers Svante Arrhenius, die unter dem Namen Interstellärer Panpermismus bekannt wurde. Nach dieser Theorie wären die einzelligen Sporen von anderen Weltkörpern auf die Erde gekommen, getragen und bewegt vom Strahlungsdruck der Sonne. Diese Ansicht ist je in allgemeiner Form überhaupt nicht neu. Sie wurde von dem deutschen Forscher H. G. Richter schon 1865 vertreten. Auch Pasteur, Lord Kelvin, Helmholtz und van Tiegheem hingen ihr an. Einer der Hauptargumente gegen diese Anschauung war die Behauptung, daß „ein Lebenwesen der Kälte, der Trockenheit und dem Sauerstoffmangel des Welttraumes gewachsen sein könne und daß obendrein die ultravioletten Strahlen auf die Einzeller tödlich wirken müßten. Es jetzt haben nämlich die Experimente, bei denen versucht wurde, Einzeller bei niedrigerer Temperatur ultravioletten Strahlen auszuweichen, immer zum Tode der Einzeller geführt. Die Ergebnisse der Settleschen Versuche widerlegen diese Experimente zum Teil und die Annahme, daß das Leben auf einem fernem Stern entstanden ist, von dem seine Träger auf unsere Erde geweht worden sind, gewinnt dadurch bedeutend an Wahrscheinlichkeit.

Ist da neulich ein Gastwirt, der nicht mehr aus noch ein wußte vor Schulden, auf einen ganz guten Gedanken gekommen. Er ließ sich Todesanzeigen drucken — mit seinem Namen. Diese liwertierte er, verjagte sie mit den Adressen seiner Gläubiger und schickte sie ab. Natürlich schrieb er die Adressen mit der Schreibmaschine, denn so einiges hatte er auch aus seiner Kriminallektüre gelernt. Soweit ging alles gut. Doch einige Tage später ging ein trauernder Gläubiger spazieren und dachte über die Vergänglichkeit des menschlichen Lebens nach. Da trifft er einen trauernden Hinterbliebenen.

Stummtes Händeschütteln, der Gläubiger murmelt etwas von „schwerem Verlust“, verwunderte Blicke auf der Gegenseite. Der Gläubiger wird deutlicher, „leider müssen Gastwirte besonders häufig früh sterben“. Wieder verwunderung. Schließlich ist es offenbar geworden. Der unglückliche Tote lebt höchst vergnügt weiter — ohne Gläubiger. Aber damit ist jetzt zu Ende. Wieder wird der Gastwirt bestürzt werden, von nun an vielleicht noch intensiver.

Es ist eine Leidenwelt. Nirgends scheint es mehr Schutz vor den Gläubigern zu geben. Nicht einmal im Grabe. Wenn das Grab auch selbst gegraben ist. Sicher würde nicht einmal eine Fahrt mit der Mondrakete von den Schulden befreien, irgendwo läßt doch ein Gläubiger, der als blinder Passagier mitgefahren ist.

### Die Dummheit bringt es an den Tag

Am Prag, 19. Febr. Die dumme Aufrichtigkeit hat kürzlich einem Prager Geschäftsmann einen bösen Streich gespielt. Die Gattin eines Rechtsanwalts war von dem sehnlichsten Wunsch nach einer schönen Fuchsböck erfüllt. Obwohl die Gattin des Herrn Gemahls nicht sonderlich gingen, willigte er, der gewohnt war, seinem Weibchen jeden Wunsch von den Augen abzulesen, ein, daß sie sich nach einem solchen Halsband umsehe. Sie eilte von einem Pelzgeschäft ins andere, suchte eine Anzahl von Kürschnern auf, aber alle Preise schienen ihr zu hoch. Da lernte sie eines Tages freudestrahlend heim. Sie hatte endlich die erwünschte Fuchsböck gefunden. Wohl war der Fuchs etwas kleiner geraten und seine Färbung auch ein wenig lichter, aber man konnte sich mit diesem Pelz sehen lassen und vor allem war auch der Preis erschwinglich. Schweren Herzens stimmte der Gatte, der kurz vorher Kasse gemacht hatte, ein, daß seine Gattin den kostbaren Fuchs erwerben. Der erste Weg am nächsten Tag führte sie begreiflicherweise zum Kürschner, zum Fuchs, den sie sich vor ihren Augen schon um ihren graziosen Hals um ihre weichen Schultern schmiegen sah. Aber schon beim Eintritt in den kleinen Laden harrete ihrer eine Enttäuschung. Der Meister war nicht anwesend, nur ein Lehrling stand hinter dem Pult. Erst wollte das Frauchen sogleich fortgehen und später wiederkommen, dann konnte es aber doch nicht widerstehen und beehrte den Fuchs, ihren Fuchs, nochmals zu sehen. Sie legte den Pelzfragen um ihren schlanken Hals, betrachtete sich zufrieden im Spiegel und fragte dann den Lehrling: „Ist das ein junger Silberfuchs oder ein Kreuzfuchs?“ Worauf sie prompt zur Antwort erhielt: „Ne, i se su n b!“

Ob die schöne Frau inzwischen einen Fuchs bekommen hat, ist nicht bekannt geworden.

### Zitate zum Sterilisierungsgesetz

Aus „Die Frau, die Hüterin der Zukunft.“ Verlag Curt Kabitzsch, Leipzig.  
Und so heißt die große Frage: Wo ist Menschenvort?  
Da, wo die Familie gesund und bewahrt ist, wo der Körper kräftig und wohlgestaltet, wo die Schulleistungen nicht mindervorgig sind,  
„wo man Weidenstücken niederringt, wo Fleiß und Sauberkeit herrschen, wo die Wahrheit über den Vorteil geht.“

### Humor

#### Der Affe.

Der kleine Max durchsucht alle Ecken der Wohnung.  
„Aber Mädchen, was suchst du denn?“ erkundigt sich die Mutter.  
„Ich such' den Affen, Mutti.“  
„Welchen Affen denn?“  
Die Minna hat doch gesagt, gestern Abend hätte Pappi einen schönen Affen mit nach Hause gebracht.“

„Wieviel verdienen Sie in der Woche?“  
„Hundert Mark.“ — „Ich bekomme aber nur fünfzehn.“

#### Handlung

Der Vater ist im Salon damit beschäftigt, den Teppich festzunageln. Plötzlich erhebt sich Gerhardt, das Söhnchen, heulend bei der Mutter.  
„Warum heulst du denn?“  
„Papa hat sich mit dem Hammer auf die Finger gekloppt.“  
„Aber Gerhardt, du brauchst du doch nicht zu weinen?“  
„Ich hab ja auch erst gelacht“, schluchzt der Kleine, „aber da hat er mich gebauen.“

#### Im Zweifel

„Frau Taltrich, hat Ihr Mann endlich das Trinten aufgegeben?“  
„Er schwankt noch.“

# Der mühsame Mühsal

## Im Februar

Noch steht die Erde wohlverpacht  
In weichem Schnee und Eis,  
Und niemand denkt, daß heute schon  
Sich was vom Frühling weiß.

Doch der liegt wohlgenut und warm  
Schon unter Eis und Schnee,  
Dem tut die arge Kälte hier  
Auch nicht ein vißchen weh.

Er wartet bis der Schnee ist weg,  
Dann kommt er schnell heraus,  
Als Boten gucken dann sogleich  
Die kleinen Mäuschen raus.

Die sagen ihm, wenn's so weit ist —  
Und hurtig ist er da. —  
Gewiß er kommt, 's ist bald soweit,  
Die Boten ich schon sah.

## Unsere Freizeitgestaltung

Von Lydia Wolff

„Frei sein“ — „freie Zeit haben“, das ist wohl für jeden Menschen das Schönste, das es gibt. Das ist vor allen Dingen für den jungen Menschen ein wahres Beglücktes. Das junge Mädchen, das im Beruf steht, hat nun freie Zeit. Was soll es damit anfangen? Das eine geht nach Hause und liest, möglichst Kriminalromane und romantische Liebesgeschichten, das zweite bummelt durch die Stadt und macht dabei mehr oder weniger vornehmste Bekanntschaften, das dritte hat daheim eine kranke Mutter und muß im Haushalt helfen, das vierte hat Interesse an einer Weiterbildung und besucht irgendwelche Kurse. Was aber in dieser Freizeit getrieben wird, was das junge Mädchen in sich aufnimmt in den Stunden, die ihm gehören, das ist so unbedeutend wichtig, daß der nationalsozialistische Staat den einzigen möglichen Weg beschritten hat, um zu einer Beeinflussung innerhalb dieser Freizeit zu kommen, indem er diese Freizeit zu organisieren versucht.

Das junge Mädchen ist mehr als der junge Mann empfänglich für alles, was ihm geboten wird. Es urteilt zuerst mit dem Verstand und dem Gemüt und dann mit dem Verstand, und so kann es kommen, daß gerade dem jungen Mädchen die Freizeit zum Verhängnis wird. Aber der Nationalsozialismus weiß auch, daß das junge Mädchen eine andere Art der Freizeit braucht als der junge Mann. Während der berufstätige Junge in seinem Beruf meistens aufgeht, so bleibt bei dem jungen Mädchen eine Leere zurück, und diese Leere muß die Freizeitgestaltung ausfüllen. Die Form des Ausfüllens dieser Zeit muß so lebendig, so Herz und Gemüt erfassend sein, daß diese jungen Mädchen später die Kraftquelle werden für die kommenden Geschlechter.

Zuerst muß beim berufstätigen Mädchen an einen Ausgleich zwischen ihrem Beruf und ihrem Körper gedacht werden. Da steht an erster Stelle die Ausgleichegymnastik, da stehen daneben Turnen, Schwimmen, Volkstänze tanzen, Wandern und vor allen Dingen Singen. Die Bewegung in freier



Wir sind die Zukunft

her Luft, die rhythmische Bewegung des Körpers sind die Fundamente eines gesunden Frauen- und Muttertums, sind die Grundlagen für kräftige, gesunde Kinder. Daneben dürfen vor allen Dingen Herz und Gemüt des jungen Mädchens nicht zu kurz kommen. Es lernt kochen, nähen, Säuglings- und Krankenpflege, hat hauswirtschaftlichen

Unterricht, lernt für das Baby die billigste und schönste Wäsche herstellen, lernt, wie es sein Heim behaglich und freundlich gestaltet mit wenigen Mitteln, lernt die Anwendung des Ehestandsdarlehens, das Haushalten mit 125 RM. monatlich und dergleichen mehr. Es lernt das alles, angeregt durch Menschen, die selbst Freude am Leben

haben und innerlich erfüllt sind von der Kraft und Bewegung unserer Tage. Gerade dieser Unterricht soll gemütsbildend und vertiefend wirken, er soll dem jungen Menschen beweisen, daß er ein wichtiger Faktor ist im Volksgangen und gerade in seiner Art befruchtend auf andere wirken kann.

Dazu kommt, daß die gemeinsame Arbeit mit Menschen jedes Standes und jeder Veranlagung zur Kameradschaftlichkeit erzieht, daß sie anspornt und daß sie so Erzieher wird zur Lebensgestaltung in jeder Form. Vor allen Dingen wird die Möglichkeit bestehen, daß die Menschen, die den jungen Mädchen ihre besondere Veranlagung lieb und wert machen, Einblick gewinnen in Haus und Familie ihrer Schützlinge und deren Verschiedenartigkeit kennenlernen. Es ist ihnen dann die Möglichkeit gegeben, helfend und fördernd da einzugreifen, wo es ihnen notwendig erscheint.

Aber nicht nur Unterricht im allgemeinen Sinne, sondern nach Begabung und Veranlagung ist eine der Hauptaufgaben des Nationalsozialismus. Es gibt auch unter den jungen Mädchen solche, die für irgendeine Art ein besonderes Können aufweisen. Dieses Können zu fördern, ist notwendig, und vor allen Dingen „Kraft durch Freude“. Es wird Mädchen geben, die eine besondere Veranlagung für kunstgewerbliche Sachen, für Modell- und Schnittzeichnen haben, andere, die besondere Befähigung für Farbentwürfen, für Ausgestaltung von Schaukästen, für Dekoration jeder Art zeigen. Manche ist dabei mit besonderer Befähigung für Sprachen, und wohl kein Mensch eignet sich so als Kraft für eine Mitarbeit im Büro und Haushalt wie gerade das junge Mädchen. Diese Art der Eignung in Sammelkursen zu erkennen, um dann das Mädchen in Sonderkursen zu überführen, wird Hauptaufgabe der Führerinnen sein. Frauenarbeit wird immer notwendig und nützlich sein, und die Freizeit dieser berufstätigen Frauen so zu gestalten, daß sie ausströmend sind für Volk und Vaterland, liegt in den Händen derer, die die Freizeit der Jugend gestalten dürfen.

## Kulturaufgaben des BDM Die geistige Situation der Frau im neuen Deutschland

Von Baldur von Schirach, Reichs-Jugendführer

Ich habe vor einiger Zeit eine Abhandlung in die Hand bekommen über die Stellung der Studentinnen innerhalb der Hochschule. Ich möchte diese Ausführungen heranziehen, weil sie geeignet sind, bei einer Beantwortung dieser Frage aufzuzeigen, was wir vom BDM wollen. Der Verfasser schrieb, daß die Frau an sich nicht auf die Hochschule gehöre, die Hochschule sei Angelegenheit der Männer. Wie verhält es sich nun in Wirklichkeit, welches ist die geistige Situation des Mädchens und der Frau in Deutschland, auf der Hochschule, im praktischen Leben und in einer Organisation? Gibt es heute noch Menschen, die aus Mode als Mädchen auf die Hochschule gehen? Ich möchte sagen: nein. Es gibt in ganz Deutschland keine Frau, oder kaum eine

Frau, die sich aus Mode mit wissenschaftlichen Dingen befaßt.

### Die Frau soll am Staate Anteil haben

Ist denn überhaupt grundsätzlich die Frage in Deutschland so, daß wir sagen könnten, wir schließen die Frauen aus von gewissen Dingen des öffentlichen Lebens und erklären sie zum Eigentum des Mannes? Es würde das gleichbedeutend sein damit, daß wir erklären, der ganze Staat und alle Einrichtungen des öffentlichen Lebens sind männliche Einrichtungen, und Frauen haben an diesem Staat keinen Anteil. In Wirklichkeit ist aber doch der Staat noch unserer nationalsozialistischen Leberzeugung das organisierte Volk und nicht der organisierte Mann. Man kann nicht erklären, daß jede öffentliche Betätigung Angelegenheit des Mannes sei, sondern es gibt eine ganze Reihe von Funktionen im Staatsleben, die zweckmäßig gerade von Frauen ausgeübt werden.

### Was der BDM leistet, ist Zukunftsarbeit

Schon darin ist der BDM, rein geistig gesehen, ein Bestandteil der nationalsozialistischen Jugend, daß seine Arbeit Zukunftsarbeit ist und nicht Gegenwartarbeit. So sehr ist auch gleichzeitig die gesamte HJ ein Stück des Kommenden, ein Stück, das gesehen werden muß nicht als bereits festes, Vorhandenes, sondern als werdendes, als Entwicklung.

Der BDM ist nicht die auf die deutschen Mädchen übertragene HJ-Organisation, das heißt er ist nicht dasselbe für das deutsche Mädchen wie die HJ für den deutschen Jungen. So einfach ist das Problem nicht. Die HJ ist eine weltanschauliche Erziehungsgemeinschaft junger Deutscher, die es sich zur Aufgabe gemacht hat, kompromisslos die nationalsozialistische Idee zu gestalten und sich vorzubereiten auf die Aufgaben in der Führung des Staates.

Ganz allgemein gilt dies auch für den BDM. Es kommen aber noch wesentliche Differenzpunkte dazu. Die HJ ist die Organisation des harten körperlichen Einsatzes der Jugend. Ganz anders beim BDM. Der BDM ist derjenige Teil der großen nationalsozialistischen Front, der in erster Linie versucht, eine ganz allgemein weltanschauliche Plattform für die junge, weibliche Generation in Deutschland zu schaffen. Wohl ver-

pflichtet der BDM, große Massen auf dieser Plattform. Wohl verlangt er von der ganzen weiblichen Jugend Deutschlands Einsatz und Bekenntnis, aber darüber hinaus hat er Ziele, die spezifisch weibliche Ziele sein müssen. Er ist eine kulturelle Organisation.

### Die höchste Berufung ist die kulturelle Neugestaltung

Das ist die große Berufung der Frau, daß sie Kulturträgerin ist. Das verlangt auch der BDM, daß er sich mit den ganzen Problemen einer kulturellen Gestaltung der nationalsozialistischen Idee befaßt muß. Der BDM muß es eigentlich als Berufung empfinden, aus sich heraus eine neue kulturelle Haltung, neuen Stil zu formen. Die ganze Entwicklung ist eine Stilfrage, ist eine Frage der Auseinandersetzung des Einzelnen, der Auseinandersetzung der Gemeinschaft, in der dieser Einzelne steht mit der Gestalt. Die überhaupt das Wesentliche am Nationalsozialismus das ist, daß er eine Idee, eine richtige Idee in eine ihr zukommende und richtige Form gebracht hat, so ist das Wesen der Kultur oder des Stils, die nun entstehen sollen aus unserer jungen Gemeinschaft heraus, in dem Problem zu suchen, wie man das künstlerische und kulturelle Gedankengut, das jetzt vorhanden ist gestaltet. Also ein Problem der Gestaltung.

Der BDM muß sein Haupttätigkeitsgebiet im nächsten halben Jahr auf die körperliche Erleichterung der weiblichen Jugend legen. Ich bin der Auffassung, daß die gesamte weibliche Jugend in Deutschland noch nicht den Grad körperlicher Ausbildung erreicht hat, der notwendig ist.

### Unsere Weltanschauung sei nicht einseitig!

Wir wollen uns allerdings nicht wie die Sportvereine ausschließlich beschäftigen mit einer rein körperlichen Betätigung, sondern in hellem Geiste in Verbindung mit unserer Weltanschauung eine Schule ganz großen Formats schaffen. Wir wollen auch niemals einseitig geistige Schulung als Teil der Gesamtschulung betrachten, die genau so körperliche Ausbildung erfordert. Bildung ist im nationalsozialistischen Sinne nicht Wissen allein, sondern auch körperliche Erziehung, eine Synthese von körperlicher und geistiger Schulung.

## Wenn wir unseren Beruf wählen . . .

Wir wollen heute auf ein paar grundsätzliche Dinge zu sprechen kommen, die vor der Berufsentscheidung richtunggebend sein sollten.

Zunächst muß die persönliche Eigenart des Menschen einkalkuliert werden. Eltern haben in den langen Jahren ihrer Erziehungsarbeit Gelegenheit genug, ihre Kinder zu studieren und ihre besondere Veranlagung, auch ihre vielleicht vorhandenen Talente kennenzulernen. Niemals soll man weibliche Berufstätigkeit an dem Maßstab männlicher Leistungen messen. Was Mann und Frau tun, ist nur dann gleich wertvoll, wenn jeder das tut, was sein besonderes und bevorzugtes Gebiet ist.

Auch die körperliche Leistungsfähigkeit muß beachtet werden. Wer denkt darüber nach, daß eine Klavierlehrerin, beispielsweise, ausgezeichnete Nerven haben, daß eine Sprachlehrerin über sehr gute Lungen und Kehlkopfanlage verfügen muß?

Schwächliche Mädchen eignen sich nicht für eine stehende Lebensweise in geschlossenen Räumen. Sie werden erkranken, wenn man sie Berufen zuführt, die sie in der frischen Luft und in körperlicher Bewegung ausführen können.

Auch die pekuniäre Seite spielt bei der Wahl eine Rolle. Wenn es notwendig ist, daß ein Mädchen möglichst schnell Geld ver-

dient, sollte man nicht aus überalterten Begriffen einen Beruf suchen, der standesgemäß ist. Die meisten höheren Berufe verlangen eine vieljährige Ausbildungszeit. Man tut seinen Kindern einen schlechten Dienst, wenn man sie ungenügend ausgebildet auf die Menschheit losläßt. Ihre Arbeit wird immer Stückerlei bleiben, da man nichts in vorbildlicher Weise ausfüllen kann, wenn das ersichthende Wissen fehlt. Wir sind heute so weit, daß jeder Beruf vornehm sein kann, wenn man ihn vornehm ausübt.

Weiter soll man sich darüber klar sein, daß mit dem Beruf nicht unbedingt sofort die glückhafte, innere Befriedigung verbunden sein muß. Nur wer wirklich in die Tiefe seiner Arbeit dringt, wird diesen Zustand erreichen. Die andern müssen sich immer vor Augen halten, daß sie erst hineinwachsen müssen.

Und den Mädchen muß man den Satz einprägen: was ihr tun wollt, das tut ganz. Es ist nicht die Zeit, in Berufen herumzuspielen. Sucht euch das Aufgabengebiet dort, wo eure Begabung liegt: in der weiblichen Charaktereigenart. Überall, wo ihr mütterlich, anpassungsfähig, hauswirtschaftlich und barmherzig sein dürft, da ist euer Platz. Nicht mehr ein wilder Konkurrenzkampf soll in Zukunft zwischen Mann und Frau sein, sondern menschengemäße Arbeitsteilung zwischen den Geschlechtern.